

MISSION Weltweit

Der Heilige Geist –
mehr als die
Nummer drei

Spanien:
Prophetie und
Geistesgaben

Japan:
Jesus ruft,
ich bleibe sitzen

Frankreich:
Beharren?
Bewegt werden!

Mit
Beitrag von
Prof. Dr.
Mihamm Kim-
Rauchholz

Das erwartet mich



5



8



10

DARUM GEHT'S: Der Heilige Geist – mehr als die Nummer drei

4 Der Heilige Geist – mehr als die Nummer drei
Martin Auch

5 Frankreich:
Zum Glück gibt es die Nummer drei
Michael Eckstein

6 Papua-Neuguinea:
Die verwandelnde Kraft
Anette Jarsetz

8 Spanien:
Prophetie und Geistesgaben
Theo und Carolin Hertler

10 Japan:
„Jesus ruft, ich bleibe sitzen“
Tobias Schuckert

12 Frankreich:
Beharren? Bewegt werden!
Peter und Sigrun Rapp

13 Burundi:
Der Heilige Geist – ein Freund zum Kennen(lernen)
Samuel Anderson

14 Deutschland:
Der Heilige Geist und die Oase
Claudia Bolanz

18 Papua-Neuguinea:
Der Heilige Geist und die Geister
René Bredow

20 Ecuador:
Viva Ecuador – Ein Land im Aufbruch
Rainer Kröger

SONDERBEITRAG

22 Der Heilige Geist – mehr als die Nummer drei
Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz

KLARTEXT

3 Wann beginnt Leben?
Detlef Krause

WELTMISSION KONKRET

17 Mission – schon auf dem Schiff
150 Jahre China-Inland-Mission

SCHWESTERN KONKRET

26 Gott dienen – ja. Aber als Schwester?

DA BIN ICH GEFRAGT

27 Weltweit Hoffnung schenken – in Bangladesch

PERSÖNLICHES

28 Missionare unterwegs · Geburten · Hohe Geburtstage · Verstorben

DAS EMPFEHLEN WIR

16 Buchtipps
28 Medien der Liebenzeller Mission

DA BIN ICH WILLKOMMEN

29 Tipps und Termine
29 Spendensituation 2014 und 2015

DIE LM IM TV

31 TV-Programm für Mai/Juni

WAS MACHT EIGENTLICH ...

32 ... Lienhard Pflaum

31 Impressum

Titelbild:

Frau Kalombola gießt auf den Feldern des theologisch-handwerklichen Ausbildungszentrums Chisomo, Malawi. Hier wird Mais und Gemüse für die Versorgung der Studenten und ihrer Familien angebaut

Foto: Elke Pfrommer



Klartext

Wann beginnt Leben?

Darüber gibt es in Deutschland und der EU unterschiedliche Sichtweisen. Eine einheitliche legale Definition gibt es nicht. Einigkeit besteht darin, Leben zu schützen. Aber ab wann beginnt Leben?

Naturwissenschaftlich bestehen keine Zweifel, dass mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle der Beginn des Lebens markiert ist. In der Gesetzgebung wird versucht, entstehendes Leben zu schützen. Im Embryonenschutzgesetz und im § 218 des Strafgesetzbuches wird deshalb das ungeborene Leben unter Rechtsschutz gestellt. Gleichzeitig hat man im Abtreibungsparagraphen so weitgehende Ausnahmen der Strafbarkeit aufgenommen, dass wir in Deutschland jährlich über 100 000 Schwangerschaftsabbrüche registrieren. Das ist erschreckend. Aber wen stört es noch? Menschen, die deshalb auf die Straße gehen, werden oft als unbelehrbare, fundamentalistische Hardliner verachtet.

Wie gehen wir mit dieser Frage um? Pauschale, undifferenzierte Urteile und Verurteilungen sind aus meiner Sicht unangebracht. Das Leben und die moderne Medizin konfrontieren uns mit unmenschlichen Entscheidungen. Egal, welche Wahl man trifft, man fühlt sich am Ende immer schuldig. Was ist unser Maßstab?

Im Grundgesetz lesen wir in der Präambel: „*Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.*“ In der Verantwortung vor Gott – darum geht es. Leben ist Gabe Gottes. Nicht nur in der Eigenverantwortung, sondern in der Verantwortung vor ihm sollen wir damit umgehen und Entscheidungen treffen. Schauen Sie sich die Bilder von der Entwicklung eines Fötus an. Wer kann da noch behaupten, man habe keine Person vor sich? Wir haben nicht das Recht, Kriterien zu entwickeln, die dem einzelnen Menschen eine Existenz- oder Daseinsberechtigung geben oder nehmen. Das gilt auch für den Zeitraum vor der Geburt. In der Debatte über Abtreibung und Euthanasie werden oft Extremfälle für die Argumentation bemüht, um für Normalfälle Freiräume für Entscheidungen nach eigenen Präferenzen zu erhalten.

Gott kennt unsere Herzen. Er weiß, was uns antreibt. Er sieht unsere Verzweiflung und Ratlosigkeit in schweren und komplexen Situationen. Ihn können wir um Rat und Hilfe bitten. Wir sollen uns nur davor hüten, leichtfertig mit Leben umzugehen und Extremfälle zu bemühen, um dem Gebot Gottes „Du sollst nicht töten“ aus dem Weg zu gehen.

Jedes Leben ist Gabe Gottes, mit dem wir in Verantwortung vor Gott umzugehen haben: Jeder Embryo, jeder alte, pflegebedürftige, kranke und behinderte Mensch ist ein von Gott gewollter Mensch – auch wenn uns die „Warum-Frage“ umtreibt. Wir dürfen trotzdem keine Kriterien für „lebenswertes“ und „nicht lebenswertes“ Leben entwerfen und uns zu Herren über Leben und Tod machen.

Ihr

 Pfarrer Detlef Krause
 Direktor



AKTUELLE INFOS

- im **Internet** unter:
www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen
Gebetsmail (bitte anfordern):
[www.liebenzell.org/
 gebetsanliegen](http://www.liebenzell.org/gebetsanliegen)
- vom **Band** abhören:
 Telefon 07052 17-111

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächnisse müssen nicht versteuert werden.



Bitte vermerken Sie den beim Artikel angegebenen **Spendencode** auf Ihrer Überweisung, wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten. Herzlichen Dank!

Der Heilige Geist – mehr als die Nummer drei



Bei vielen Gottesdiensten wird es zu Beginn betont: „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Vater und Sohn sind Personen unserer Lebenswelt. Ist auch der Geist eine beziehungsfähige Persönlichkeit?

Mit *Gott, dem Vater*, verbinden wir viele Begebenheiten des Alten Testaments. Das Handeln Gottes und seine Heiligkeit sind belegt und nachvollziehbar.

Mit dem *Sohn, Jesus*, wird es uns noch leichter gemacht. Gott sandte Jesus unter anderem als praktisches „Anschauungsmaterial“ für uns Menschen. „Wer mich sieht, der sieht den Vater“, sagte Jesus (Johannes 14,9). Die vielen Geschichten in den Evangelien zeigen uns Jesus – und somit Gott, den Vater. Deshalb können wir ihn uns so gut vorstellen.

Anders verhält es sich mit dem *Heiligen Geist*. Er ist Person mit Verstand, Willen und Empfinden. Aber er wird in Kategorien beschrieben, die Menschen nicht mit einer Person verbinden. Vater und Sohn sind Personen unserer Lebenswelt. Doch den Geist – bei Jesu Taufe verglichen mit einer Taube, von Jesus verglichen mit dem Wind, an Pfingsten mit Feuerflammen – verbinden wir nicht mit einer beziehungsfähigen Persönlichkeit. Unsere Vorstellungskraft ist begrenzt, schnelle Erklärungen sind schwierig. Eine nicht einfache Thematik!

Blicken wir ins Neue Testament, lernen wir, dass der Heilige Geist eine Aufgabe und Hingabe

hat, die in unserem Alltag hilft und unsere Persönlichkeit prägt. Das wiederum ist überhaupt nicht abstrakt, sondern praktisch, erfahrbar und konkret.

Liebezeller Missionare arbeiten mit vielen Gemeinden und Denominationen zusammen. Deren Lehre über den Heiligen Geist ist oft unterschiedlich und in den Artikeln merken Sie etwas davon. Sie lesen vom Hoffen auf das Wirken des Geistes Gottes. Sie lesen, wie der Heilige Geist überrascht und in die Wahrheit – zu Jesus – leitet. Sie lesen aber auch von Missbrauch und Manipulation, wenn Menschen vorgeben, im Namen des Geistes Gottes zu reden, aber eigene Gedanken weitergeben.

Im Pietismus neigte man aufgrund mancher Auswüchse der frühen Pfingstbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts dazu, einen selbst definierten Sicherheitsabstand einzuhalten. Besondere Geistesgaben gebe es heute nicht mehr; man hielt sie nur für echt, solange sie in der Zeit der Apostelgeschichte existierten.

Wir brauchen heute eine in der Schrift gegründete Lehre und Erkenntnis des Heiligen Geistes, verbunden mit einer Praxis geisterfüllten Lebens. Sie wird sich nicht in Konkurrenz zu oder gar über Gottes Wort stellen. Der Heilige Geist Gottes wird sich nicht elitär, angeberisch oder auf andere herabsehend in den Mittelpunkt stellen. Der Heilige Geist schafft Leben, führt zu neuen Wegen, hilft zum Ziel und verherrlicht den König Jesus. Im Zweifelsfall rät Jesus in Matthäus 7,16 auf das Ergebnis zu achten, auf die Frucht. Daran – so erklärt er – erkennt man den Geist, der hinter einer Sache steht. Bei Gottes Geist ist das Langzeitergebnis eindeutig positiv – lesen Sie Galater 5,22.

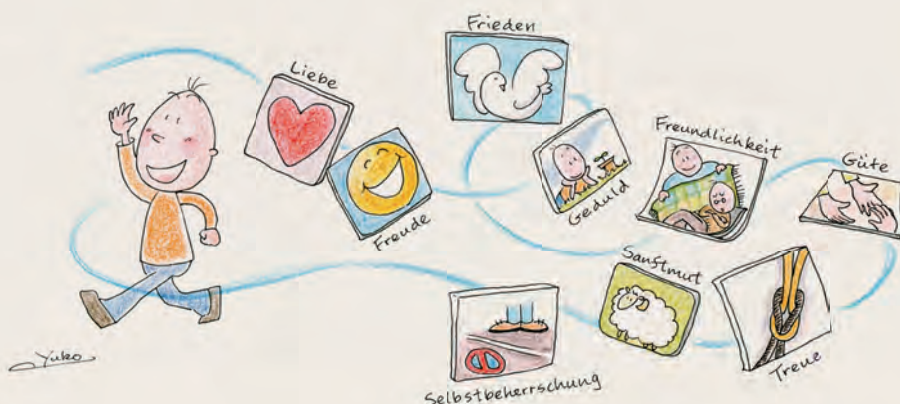
Der Heilige Geist geht mit uns. Durch ihn wohnt Jesus in uns. Rechnen wir mit ihm und lassen wir ihn an uns wirken und uns von ihm überraschen. Ich wünsche Ihnen Trost und Herausforderung durch den Heiligen Geist Gottes.

Herzliche Grüße

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Martin Auch".

Martin Auch, Missionsdirektor



Mithelfen:
SPENDENCODE
1460-32
Frankreich

Zum Glück gibt es die Nummer drei

FOTO: TABEA LANDAU

Unsere Gemeinde besteht aus einer bunten Mischung: Personen mit einem traditionell evangelikalen, einem charismatischen, pfingstlerischen oder auch katholischen Hintergrund. Während der Gottesdienste haben wir oft einen „Moment des Austausches“. Alle haben die Gelegenheit, einen kürzlich gelesenen Bibelvers oder ein Gebetsanliegen weiterzugeben.

Vor Kurzem bedankte sich dabei ein Besucher bei Gott, dass er ihm offenbart hatte, dass er von Mitgliedern seiner Familie umgebracht werden sollte. Dank dieser Offenbarung wäre das Vorhaben vereitelt worden. ... Hm!

Der Heilige Geist wirkt, rüstet mit Gaben aus und offenbart sich: Amen, so ist es! Aber in einer solchen Situation kann man als „Normalevangelikaler“, der weder pfingstlerisch noch charismatisch angehaucht ist, ins Wanken kommen. Was tun? Kann es sein, dass Gott durch solcherlei Offenbarungen „heute noch“ redet? Wenn ja: Limitieren wir Gottes Reden, wenn wir „so etwas“ nicht wahrhaben wollen oder können?

Einige Tage später rief ich einen befreundeten Pastor an, der eine Gemeinde mit charismatischer Ausrichtung leitet. Er fragte: „Handelt es sich um eine geistlich ausgeglichene Person?“ Die Frage ist also: Erkennt die Person die Autorität von Gottes Wort an? Richtet sie sich danach? Akzeptiert sie eine Prüfung des Gesagten (1. Korinther 14,29)? Anerkennt sie, dass Gottes Wort das Kriterium der Beurteilung ist, das heißt, dass Gott *seinem Wort* nicht widerspricht?

Offenheit statt Eingrenzung. Kein Misstrauen, aber Vorsicht. Beurteilen ohne verurteilen

Ich bete weder in Zungen noch könnte ich von regelmäßigen Offenbarungen oder Eindrücken berichten. Im Pietismus, aus dem ich komme, hat man solche Geisteswirkungen in der Vergangenheit oft beiseitegeschoben. Vielleicht als Schutz vor Unsicherheiten, wie man damit umgehen soll?

Ich möchte Geschwistern mit einem charismatischen bzw. pfingstlerischen Hintergrund NICHT MISSTRAUISCH begegnen – auch nicht als Pastor einer traditionell evangelikalen Gemeinde! Ich strebe danach, OFFEN zu sein, weil ich Gott in seinem Reden nicht eingrenzen will. VORSICHT ist bei Menschen angesagt, die „jede Lehre“ ohne Prüfung der biblischen Aussagen annehmen, sich zu eigen machen und vertreten. Wenn zusätzlich der Lebensstil bezeugt, dass dem Geist Gottes eher Raum genommen als gelassen wird, zum Beispiel durch geduldete Sünde, sollte der Person geholfen werden, ihre Situation klar zu erkennen. Unvorsichtig, gar unverantwortlich wäre es, dann nicht nachzufragen, wenn sie sich dem „Beurteilen“ entzieht. Durch das BEURTEILEN nimmt man Verantwortung für die Gemeinde wahr, inklusive der Person, die prophetisch redet. Ein Beurteilen zieht Grenzen und korrigiert. Die Frage ist: Dient das Gesagte dem Bau des Reiches Gottes?

Ob die berichtete Offenbarung von Gott kam?

Für mich bleiben einige Fragen offen. Nach dem Gottesdienst an jenem Sonntag habe ich intensiv nachgefragt, weil ich (besser) verstehen wollte. Doch die Antworten blieben für mich unbefriedigend. Dennoch will ich glauben, dass Gott so reden kann und dass er übernatürlich handelt! Und vor allem sehnt er sich danach, dass seine Kinder auf ihn hören. Wir sollten weiterlernen, auf seinen Geist zu hören! Danke Gott für die „Nummer drei“!

Michael Eckstein ●

Kurzzeitmitarbeiterinnen in Frankreich. Der Blickwinkel schafft eine optische Täuschung. Ähnlich ist es auch in der Missionsarbeit. Nicht alles muss tatsächlich so sein, wie es auf den ersten Blick scheint oder interpretiert wird.



Michael und Tina Eckstein

unterstützen seit Juli 2009 den Aufbau von Gemeinden in der Normandie und arbeiten in Saint-Lô. Die dortige Gemeinde hat mittlerweile rund 20 Besucher. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission arbeitete Michael als Schreiner. Tina ist Ergotherapeutin. Ihre drei Kinder besuchen französische Schulen bzw. den Kindergarten.



Die verwandelnde Kraft

Wie oft danken Sie dafür, dass es die Luft zum Atmen gibt? Eher selten, oder? Sie ist so selbstverständlich und dazu noch unsichtbar. So wird sie schnell vergessen, obwohl sie lebenswichtig ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Heiligen Geist für unser Glaubensleben.



David und Anette Jarsetz

sind seit März 2011 Missionare in Papua-Neuguinea. Sie bauen in den sozialen Brennpunkten der Hauptstadt Port Moresby das Kinder- und Jugendprogramm „shape life“ auf und schulen einheimische Mitarbeiter sowie Pastoren. David ist Chemielaborant und absolvierte die theologische Ausbildung in Bad Liebenzell. Anette wuchs als Missionskind in Japan auf. Die Sonderschulpädagogin war ehrenamtliche Redakteurin der Liebenzeller Kinderzeitschrift „Go!“. Beide leiteten bis 2010 das LM-Kurzzeitmitarbeiterprogramm „impact“.

Oft ist sein Wirken nicht offensichtlich. Und doch sind Christen von seinem Reden, Führen, Umgestalten, Trösten und Ermutigen abhängig wie von der Luft zum Atmen. Nur durch ihn können wir Gottes Gedanken erkennen und seine Gegenwart und Kraft erfahren. Wie das in der Praxis aussehen kann, möchte ich mit einem Erlebnis aus unserer Arbeit schildern. Achten Sie beim Lesen darauf, wo der Heilige Geist über die menschlichen Grenzen hinweg gewirkt hat.

Ein ungutes Gefühl

Alles begann damit, dass unser Dienstwagen in die Reparatur musste. So liehen wir uns ein Auto. Es hatte zwei Nachteile: Der „Leihwagen“ war relativ neu und in den Settlements unbekannt. Dies könnte Begehrlichkeiten wecken! Ich hatte ein ungutes Gefühl. Doch als ich an die Kinder dachte, die auf uns warteten, gab es keine Alternative. Während ich das Material in den Wagen packte, sah ich plötzlich vor meinem inneren Auge, wie auf dem Weg ins Settlement einige Jungs die Straße versperren und es zu einem Überfall kommt. Ein kalter Schauer durchfuhr mich. Ich betete noch intensiver als sonst und bat Gott um seinen Schutz.

Ein ermutigender Bibelvers

Zunächst holte ich unsere Mitarbeiter ab. Auf der Fahrt erzählte Rhoda, dass ihr am Morgen besonders Psalm 91,11 wichtig geworden sei: *„Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“* Der Zuspruch ermutigte mich.

Als wir wohlbehalten bei den Kindern im Settlement ankamen, atmete ich tief durch. Im wöchentlichen Kinderclub „bissen“ wir uns Stück für Stück durch das Thema „Die Frucht des Heiligen Geistes“ (Galater 5,22f). Wir erzählten den

etwa 80 Teilnehmern von der lebensverändernden Kraft des Geistes Gottes. Er will unseren Charakter, unser Denken und Handeln immer jesusähnlicher werden lassen. Wichtig ist nur, dass wir sein Wirken in unserem Leben zulassen. Die Kinder verfolgten aufmerksam den Impuls. Nach einem gelungenen Programm traten wir erfüllt und glücklich den Rückweg an.

Die „vorbereitete“ Überraschung

„Nun geht's auf die Missionsstation zum Hauskreis.“ In Gedanken war ich schon fast zu Hause, als sich mir plötzlich zwei junge Männer in den Weg stellten. In den Händen hielten sie Pistolenattrappen, die sie auf mich richteten. Dann kamen von der Seite vier andere hinzu – deutlich unter Einfluss von Alkohol und Drogen – und versuchten, die Türen des Fahrzeugs aufzubekommen. Gott sei Dank fanden sie den Türknopf nicht. Gleichzeitig redeten alle sechs Jungs auf mich ein: „Geld her, Schlüssel her, Handy her, Tasche her usw.“ Es war wie ein Déjà-vu-Erlebnis, bei dem man den Eindruck hat, das Geschehen schon einmal erlebt zu haben. Ich war komischerweise absolut ruhig und fühlte mich innerlich gestärkt.

Ein Wunder

Irgendwann wurde mir das Stimmengewirr zu bunt und ich rief: „Jetzt hört mir mal zu!“ Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, verließen die Rascals fluchtartig den Tatort. Keine Ahnung, was da passiert war! Die Situation erinnerte mich an die Geschichten aus dem Alten Testament, bei denen Gott die Feinde Israels in Panik versetzte und sie die Flucht ergriffen. Nachdem die Straße auf wundersame Weise wieder frei war, setzte ich unseren Heimweg fort. Gemeinsam lobten wir Gott und redeten über den Vorfall. Gott sei Dank hatten wir alle Autotüren verschlossen. Gott sei Dank ließen die Jungs von uns ab. Gott sei Dank wurde uns kein Haar gekrümmt.

Die Nachwehen

Die Angst kam erst, als ich zu Hause war. Leider schlug die Freude der Bewahrung in den folgenden Tagen um und ich hinterfragte Gottes Güte. Eigentlich undankbar. Aber mir kamen Fragen



Mithelfen:
SPENDENCODE
1200-32
Papua-
Neuguinea

Auf dem Weg
zum Kinderclub



Anspiel zum Thema
»Frucht des Heiligen Geistes«
beim wöchentlichen Kinderclub



Ich begann täglich
für die Wiederher-
stellung meines
Vertrauens und die
Befreiung von
blockierenden Ängsten
zu beten. Doch
jedes Mal, wenn ich
Jungs am Straßenrand
sah, war ich wieder
in voller Alarm-
bereitschaft.

wie: Warum hat mich Gott nicht vor so einer Situation verschont? Kann ich in diesem Zustand meinen Missionsdienst fortsetzen? Zweifel tauchten auf. Mein Glaube wurde auf die Probe gestellt. In der Folgezeit legte sich Angst wie Fesseln um mich. Ich fühlte mich nicht mehr frei und war bekümmert. Gegen diese Gefühle konnte ich mich fast nicht wehren. Also versuchte ich genau das anzuwenden, was ich den Kindern beibrachte: „Bitte den Heiligen Geist darum, dass er in deinem Leben seine Frucht zum Zug kommen lässt und dein Denken und Fühlen verwandelt.“ Ich begann täglich für die Wiederherstellung meines Vertrauens und die Befreiung von blockierenden Ängsten zu beten. Doch jedes Mal, wenn ich Jungs am Straßenrand sah, war ich wieder in voller Alarmbereitschaft.

Die Veränderung

Zwei Wochen nach dem Vorfall war ich wieder an der Reihe, in den „Kids Club“ des besagten Settlements zu gehen. Wie gerne hätte ich mich davor gedrückt. Doch mein Mann machte mir Mut und auch ich spürte, dass Kneifen die Sache noch schlimmer machen würde. So beteten wir als Ehepaar. Ich sagte zu Gott: „Herr, in deinem Wort steht, dass du uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben hast, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Genau das brauche ich jetzt! Ich vertraue dir, dass du in mir diese Veränderung schaffen kannst.“ Gott griff tatsächlich ein. Kaum war ich in die besagte Straße zur Stadtrandsiedlung einge-

bogen, hielten mich zwei junge Männer am Straßenrand an. Innerlich erstaunlich ruhig und gelassen fragte ich, ob ich etwas für sie tun könne. Darauf antworteten sie extrem freundlich: „Nein, nein. Wir wollten dir nur einen schönen Tag wünschen.“ Schlagartig war mir klar, dass dies ihre Art war, „Entschuldigung“ zu sagen. Damit war in mir ein Knoten geplatzt und ich fühlte mich wieder befreit.

Die Erkenntnis

Mir wurde bewusst, dass die Worte Jesu „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ nicht bedeuten, dass wir vor allem Bösen verschont bleiben. Vielmehr ist uns zugesagt, dass wir in solchen Situationen nicht alleine sein werden. Dies habe ich konkret erlebt: Der Heilige Geist bereitete mich auf die Situation vor, stärkte mich während des Überfalls, schenkte mir die richtigen Worte und kümmerte sich auch um die Befreiung von der einengenden Angst. Ohne diese göttliche Kraft wäre ich vor lauter Angst „erstickt“; sie hätte mir, im Bilde gesprochen, die Luft zum Atmen genommen. Die Kraft des Heiligen Geistes übersteigt unsere menschlichen Grenzen und lässt uns Dinge erleben, die wir nie für möglich gehalten hätten.

Ich weiß nicht, welche Angst Sie blockiert oder an welchen Punkten Sie Veränderung benötigen. Doch wäre es nicht einen Versuch wert, den Heiligen Geist um seine Hilfe zu bitten? Fangen Sie doch einfach mal damit an. Am besten jetzt gleich!

Anette Jarsetz ●



Settlements sind Stadtrandsiedlungen mit hoher Arbeitslosigkeit und Kriminalität, in denen sich vor allem Menschen aus dem Hinterland niederlassen. Bessere Straßen, ein internationaler Flughafen, teure Autos, moderne Hochhäuser, medizinische Versorgung, High-Speed-Internet und große Supermarktketten ziehen vor allem die jüngere Generation wie ein Magnet an. Die modernen Einflüsse einer Großstadt überfordern nicht nur, sondern lassen viele Neuguineer „untergehen“. In Port Moresby gibt es rund 60 legale und illegale Settlements.

Rascals nennt man in Papua-Neuguinea Leute, die einen Überfall begehen. Vom Englischen „rascal“ = Schuft, Gauner.



Die Gemeinde in Marbella –
ein Mix aus vielen Kulturen

Prophetie und Geistesgaben

Es war während der Gebetszeit im Gottesdienst. Die ältere Spanierin stand plötzlich auf und verkündete unüberhörbar und mit zitternder Stimme: „Sieh auf dein Volk, Herr!“ Sie schrie heulend auf und wiederholte denselben Satz mehrmals.

Nach dem Gottesdienst ging Theo auf sie zu und fragte, was sie denn genau damit gemeint habe. „Ich habe eine Prophetie gehabt, der Herr hat es mir aufs Herz gelegt“, sagte sie ganz selbstverständlich und fügte etwas vorwurfsvoll hinzu: „Schau doch mal die Leute an, die in die Gemeinde kommen!“

Solche und ähnliche Dinge geschehen in verschiedenen Gemeinden immer wieder. Das führt zur Frage: Was ist eigentlich Prophetie? Gibt es sie heute noch?

Wie hat Theo reagiert? Er kritisierte die skandalöse Form mitten im Gottesdienstgebet und ermahnte sie, zunächst ihr Leben in Ordnung zu bringen und ihre Kinder gerecht zu behandeln. Sie waren wegen ständigem Streit in der Familie ausgezogen. Eine solche Reaktion hatte die Frau von Theo nicht erwartet und sie blieb daraufhin der Gemeinde fern.

Mehrmals hatte Theo in unserer Gemeinde über das Thema Prophetie gesprochen. Es ist ein Thema, das alle beschäftigt und viele Fragen aufwirft. „Wer würde gerne eine Prophetie erhalten?“, fragte Theo während einer Predigt. Einige hoben die Hand. „Seid ihr wirklich bereit dazu?“ Theo erklärte, dass eine Prophetie meist mit einem Auftrag verbunden ist oder auch ei-

nen falschen Lebensstil aufdeckt. Nach seiner Ausführung fragte er noch einmal. Dieses Mal sah er bedeutend weniger erhobene Hände.

Prophetie hat nicht notwendigerweise mit der Zukunft zu tun

Die Vorstellung, dass sich Prophetie nur auf die Zukunft bezieht, trifft in den wenigsten Fällen zu. Wer die Bibel untersucht, merkt, dass die Propheten im Alten Testament zu rund 90 Prozent aktuelle Missstände anprangerten. Das führt zur nächsten Beobachtung:

Prophetie ist nicht immer angenehm

Wenn Gläubige in andere Gemeinden wechseln, in denen die „persönliche Prophetie“ nach der Predigt praktiziert wird, ist das nicht notwendigerweise falsch. Es liegt allerdings eine große Gefahr darin. Der Pastor steht – um keines seiner neuen Mitglieder zu verlieren – unter Druck und wird nichts Negatives sagen. Und wenn „Ehemalige“ zurückkommen, muss in der Seelsorge oft mühsam die falsche Prophetie anhand der Bibel „zurechtgebracht“ werden.

Micha hatte mit 400 falschen Propheten zu tun (2. Chronik 18). Auf Jeremia, den wahren Propheten, kamen nicht wenige falsche, die ange-



Prophetie/Prophetische Rede

ist eine der im Neuen Testament erwähnten Geistesgaben für Gläubige und eine vom Heiligen Geist gewirkte Weissagung oder Offenbarung.

Nach 1. Korinther 14 soll sie aufbauen, ermahnen, trösten und lehren. Sie kann Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges umfassen und hilft, Zusammenhänge und Wahrheiten zu erkennen und die Geister zu unterscheiden. Nie wird sie im Gegensatz zum Wort Gottes stehen (Römer 12,6f).

nehme Lügen verkündeten. Als Nathan den König David besuchte, um ihm seinen Ehebruch vorzuhalten, war das alles andere als angenehm für ihn. Als Daniel die Offenbarungen von Gott erhielt, war er zunächst eine Woche krank. Oft werden heute Prophezeiungen leichtfertig ausgesprochen. Um einer Prophetie in rechter Weise zu begegnen, ist oft viel Arbeit und Umdenken notwendig. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass die Christen in Jerusalem um das Jahr 66 nach Christus die Prophezeiung erhielten, vor dem kommenden Gericht zu fliehen. Mit der Befolgung dieser Prophetie hatten sie viel Arbeit: Wohnung verkaufen, Haushalt auflösen etc. Viele flohen ins heutige Khirbet Fahl (Transjordanien) und entkamen dem grausamen Gemetzel, das die Römer im Jahr 70 unter Titus veranstalteten. Wer wäre heute nach einer entsprechenden Prophetie bereit, sein Land zu verlassen? Wer ist bereit, sein Leben nach einer entsprechenden Predigt zu ändern und geliebte Gewohnheiten aufzugeben?

Prophetie kommt in der Seelsorge und in der Predigt vor

Was kann unter dem Begriff „Prophetie“ eingeordnet werden? Wenn man es so bezeichnen will, kommt sie im Gespräch und in der Predigt vor und zwar dann, wenn Gottes Wort trifft.

Um seine oben genannte Predigt weiterzuführen, sagte Theo der Gemeinde: „Ohne Prophetie sind wir verloren. Die Gemeinde *braucht* die Offenbarung Gottes, und Gott hat verschiedene Möglichkeiten, diese mitzuteilen. Prophetie findet während des Gottesdienstes statt, bei persönlicher Seelsorge und punktuell durch speziell dafür begabte Leute. Prophetie ist meist nicht spektakulär, sondern sehr einfach und verständlich. Sogar Kaiphas prophezeite, dass Jesus für das Volk sterben würde, ohne sich Jesu Erlöserrolle bewusst zu sein (Johannes 11,50).“

In 1. Timotheus 1,18 wird Timotheus darauf hingewiesen, tapfer weiterzukämpfen – aufgrund der Prophetien, die über ihm ausgesprochen wurden.

Prophetie und Geistesgaben

Eine ausgesprochene Prophetie ist nutzlos, wenn man nicht darauf hört. Gottes Geist fordert und schenkt Gehorsam, besonders wenn es darum geht, uns aus der Bequemlichkeit zu holen. Darin liegt auch die *Geistesfülle* begründet: Sie hängt wesentlich vom Gehorsam des Gläubigen ab. Der Geist hilft, anstrengende Kinder im Kids-Club (Jungchar) auszuhalten, Weihnachtsmusicals einzustudieren, neue Ziele zu stecken, Aufgaben zu übernehmen, anderen zu dienen.

Selbstverherrlichung oder Dienst?

Ein junger, dynamischer Mann kam in unsere Gemeinde. Er hatte die Gabe der Musik und war

auch sofort bereit, in der Lobpreisgruppe mitzuspielen. Es stellte sich heraus, dass er „Profi“ ist. Alle waren begeistert. Nur zwei Personen nicht, die „die Gabe der Unterscheidung“ hatten. Ihr ungutes Gefühl verstärkte sich beständig. Nach etwa einem Jahr mussten wir ihn aus dem Musikteam entlassen. Sein „Dienst“ war Selbstbestätigung und Selbstverherrlichung. Es war unter seiner Würde, einen Besen in die Hand zu nehmen. Wir dachten an Jesus, der voll des Heiligen Geistes seinen Jüngern die Füße wusch. Gott sei Dank gibt es auch andere Erfahrungen: *Mario* kam aus Argentinien und war bereit, seine Prägung aufzugeben, um den Spaniern mit seinen Gaben zu dienen. Viele kamen durch ihn zum Glauben.

Lucía ist die Tochter einer illegal aus Osteuropa eingewanderten Frau und kam zu uns in die Kinderstunde und in die Gemeinde. Sie öffnete ihr Herz für Jesus und hörte auf die Prophetie. Sie ließ sich von Jesus berufen und taufen. Sie erlebte, wie Jesus Wunder in ihrem Leben bewirkte. Heute ist sie Mutter von drei Kindern und arbeitet mit ihrem Mann als Gemeindegründerin in der Nähe von Madrid.

Durch das Gebet haben wir Wunder erfahren: *Fabian* wurde das Leben neu geschenkt. Zwei Operationen am Kopf hat er überstanden – und der Tumor stellte sich als gutartig heraus. *Eugenia* wurde von Krebs geheilt. Ehen wurden gerettet, Versöhnung praktiziert, neue Hoffnung geschöpft.

Bin ich ein Prophet?

Theo würde sagen: ja. Oft musste und muss er Menschen direkt auf ihre Schuld ansprechen. Diese Prophetien hört man nicht gern. Manchmal war es ein Grund, dass Leute die Gemeinde verließen. Andere dagegen brauchen Ermutigung, ihre Gaben einzusetzen. Prophetie ist notwendig, denn sie aktiviert die Geistesgaben.

Theo und Carolin Hertler ●



Theo und Carolin Hertler

leben seit 1996 als Gemeindeglieder in Marbella/Andalusien und haben vier Kinder. Sie begleiten die Gemeinde auf dem Weg in die Selbstständigkeit und engagieren sich überregional bei Missionseinsätzen. Theo ist Teamleiter für Spanien. Er war vor seiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell als Maschinenschlosser tätig. Carolin ist Krankenschwester, besuchte eine Bibelschule und arbeitete ehrenamtlich im Gemeindeaufbau im Osten Deutschlands.



Mithelfen:
SPENDENCODE
1780-32
Spanien

Das Südspanien-Team
am Stausee Agujero

„Jesus ruft, ich bleibe sitzen“

Wir brauchen den Geist Gottes in der Missionsarbeit, ohne ihn geht gar nichts. Meister Eckhart soll gesagt haben: Wer Gottes Geist beim Ausmisten nicht braucht, der braucht ihn auch nicht beim Chorgebet, also bei „geistlichen Aufgaben“. Wir brauchen die Hilfe Gottes immer. In der Gemeindegründung in Japan haben wir das besonders erfahren.



Tobias und Sabine Schuckert

waren seit August 2000 in der Gemeindegründung in Japan tätig, zuletzt in Ome im Westen von Tokio. Sie haben drei Kinder und sind zurzeit im Reisedienst in Deutschland. Ab Herbst 2015 ist neben einem Aufbau-studium eine zweijährige Mitarbeit in der Studien- und Lebensgemeinschaft in Bad Liebenzell geplant. Sabine ist als Missionarskind in Japan aufgewachsen und Erzieherin von Beruf. Tobias war nach dem Abitur zur Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission.

Der Geist Gottes hat Zeit

Während wir bald auf Ergebnisse drängen, kann der Heilige Geist über Jahrzehnte hinweg geduldig an Menschen wirken. Bei uns muss eine Antwort immer schnell kommen. Wenn ich heute eine E-Mail schreibe, dann will ich heute noch eine Antwort. Gott kann es sich erlauben, über einen langen Zeitraum an einem Menschen zu arbeiten.

Ein jüdisch-buddhistischer Priester

Lee wurde in einer jüdischen Familie in den Vereinigten Staaten geboren. Als Kind ging er in die Synagoge, hatte seine Bar Mizwa und lernte die Bibel auf Hebräisch lesen. Während des Vietnamkrieges hatte er große Zweifel am Gott Israels und wandte sich dem Buddhismus zu. Letztlich landete er in Kyoto/Japan. Dort studierte er den „Buddhismus des Reinen Landes“ und ließ sich über acht Jahre zum buddhistischen Priester ausbilden. Der Gott Israels war ihm nicht mehr wichtig. Es schien, als würde ihm der „Buddhismus des Reinen Landes“ alles geben, was Lee immer gesucht hatte.

„I am an old Jewish boy“

Lee ging zurück in die USA. In Pasadena/Kalifornien übernahm er 20 Jahre lang eine Stelle in einem buddhistischen Tempel. Dort wollte er den Menschen dienen. Aber je älter er wurde, desto mehr nagten die Zweifel an ihm. Er fühlte sich leer. Als ich ihn im Dezember 2013 kennenlernte, meinte er zu mir: „Immer wieder fallen mir die Verse aus der hebräischen Bibel ein, die ich auswendig gelernt habe. „In my heart, I am still an old Jewish boy.“ In meinem Herzen bin ich immer noch ein alter

.....
Jetzt habe ich genug
vom Buddhismus. ...
In meinem Herzen
glaube ich
an „Hashem“.
.....

jüdischer Junge.

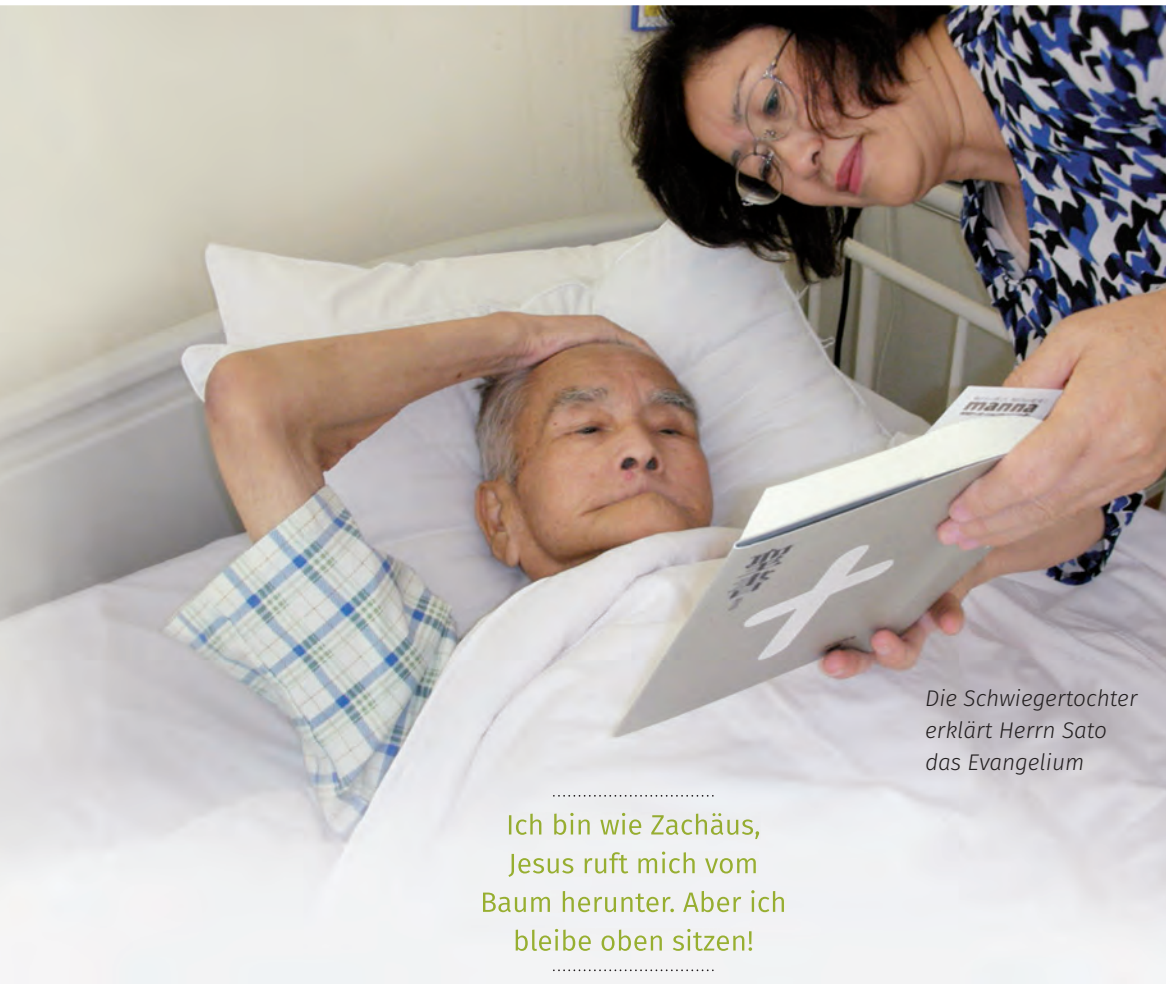
Zwei Monate, nachdem wir uns kennenlernten, ging Lee in Rente. Vorher sagte er noch zu mir: „Jetzt habe ich genug vom Buddhismus. Jetzt bin ich in Pension und kann wieder in die Synagoge gehen. In meinem Herzen glaube ich an „Hashem“ (hebräisch für „der Name“; dieses Wort wird benutzt, um den heiligen Namen Gottes nicht auszusprechen).

Gott bleibt dran

Gottes Geist hat Lee nie losgelassen. In seiner Suche nach Wahrheit ist Gott ihm immer wieder nachgegangen. Seit damals haben wir uns zwar nicht mehr gesehen, aber wir stehen in Kontakt. Vor einigen Wochen habe ich Lee per E-Mail gefragt, ob ich seine Geschichte weitererzählen dürfte. Daraufhin meinte er: „Klar, und weißt du, ich gehe jetzt in eine christliche Gemeinde.“ Von der Synagoge über den buddhistischen Tempel in die christliche Gemeinde – wie es wohl weitergeht? Das kann ich nur Gott überlassen. Aber es



Frau Sato an ihrem
Tauftag beim Zeugnis
vor der Gemeinde



Die Schwiegertochter
erklärt Herrn Sato
das Evangelium

.....
Ich bin wie Zachäus,
Jesus ruft mich vom
Baum herunter. Aber ich
bleibe oben sitzen!
.....

ist sicher: Das, was der Geist Gottes anfängt, bringt er auch zu Ende. Paulus schreibt in Philipper 1,6: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis zum Tag Christi.“

Zachäus auf dem Baum

Dass der Heilige Geist „dran bleibt“, haben wir auch bei Ehepaar Sato erlebt. Ihr Sohn kam mit 20 Jahren zum Glauben. Er brachte immer wieder eine Bibel mit und erzählte seinen Eltern von Jesus. Der Vater begann, intensiv die Bibel zu lesen und verstand die Geschichten immer besser. Auf die Frage, ob er nicht Christ werden wolle, sagte er: „Ich bin wie Zachäus, Jesus ruft mich vom Baum herunter. Aber ich bleibe oben sitzen!“ So ging das über Jahrzehnte hinweg. Es wurde viel für Ehepaar Sato gebetet, und viele haben mit ihnen gesprochen. Aber „Zachäus“ blieb auf dem Baum sitzen.

Die letzte Chance

Im Juni 2011 wurde Herr Sato schwer krank. Eine Krankheit, von der er sich nie wieder erholte. Einige Tage vor seinem Tod bat uns seine Familie, dass wir kommen sollten. So standen wir an seinem Bett im Krankenhaus. Ich las ihm noch einmal einschlägige Stellen aus der Bibel vor. Dann fragten wir ihn, ob er nicht sein Leben

Jesus anvertrauen möchte. Da er nicht mehr reden konnte, hob der 85-Jährige nur die Hände und klatschte. Daraufhin konnte er in Frieden sterben. Es war der Geist Gottes, der den Zachäus dann doch noch vom Baum holte!

Darf ich mich vorstellen?

Frau Sato hatte mit angesehen, wie ihr Mann nach so langer Zeit den Frieden finden konnte, den Jesus gibt. Sie entschied sich, nun in die Gemeinde zu kommen. Nach etwa einem Jahr wollte sie dann auch getauft werden. Für die kleine Gemeinde war das ein Riesenfest. Eine 84-jährige Frau, die ganze Sache mit Jesus macht! Alle freuten sich mit. Nach ihrer Taufe stand Frau Sato vor der ganzen Gemeinde und sagte: „Hajimemashite!* Ich bin die wiedergeborene Frau Sato.“ Gottes Geist hat dieser alten Frau noch gezeigt, dass sie wie ein Kind neu beginnen darf.

Lee und Ehepaar Sato: Die Begegnungen mit ihnen waren Momente, in denen wir merkten, dass nur der Geist Gottes Menschen verändern kann. Wir tun, was wir können. Aber dass Menschen verstehen, wer Jesus für sie ist, liegt außerhalb unserer Macht. Beten Sie doch mit, dass der Geist Gottes weiter wirkt und noch vielen Menschen in Japan zeigt, wie sehr sie Jesus brauchen!

Tobias Schuckert ●



Bar Mizwa: Jüdische Jungen werden mit 13 Jahren religiös mündig, Mädchen mit zwölf. Als Bar Mizwa (bei Jungen) bzw. Bat Mizwa (bei Mädchen) werden der Status, der Tag und die Feier bezeichnet.
Quelle: wikipedia



Der Heilige Geist und die Kirche in Japan:

Vor jedem Gottesdienst in Japan setzen sich der Prediger und das Gemeindeglied, das durch den Gottesdienst führt, zusammen, um miteinander zu beten. Dabei wird immer wieder folgende Formulierung gebraucht: „Bitte salbe ihn/sie mit dem Öl des Heiligen Geistes.“ Ich musste dabei immer wieder an die Berufung Davids im Alten Testament denken: David wurde von Samuel mit Öl gesalbt, um König zu werden. Auch Priester und Propheten wurden mit Öl gesalbt und zum Dienst eingesetzt. Durch diese Formulierung haben mir die japanischen Christen etwas Wichtiges deutlich gemacht: Der Heilige Geist beruft uns, in Königswürde ein Priester- und Prophetenamt für diese Welt zu übernehmen. In der Kraft des Heiligen Geistes können wir, als Kinder des Höchsten, den Menschen die Versöhnung mit Gott zusprechen – wie Priester. Er befähigt uns auch, Menschen in ihrer Situation das Wort Gottes klar und deutlich weiterzugeben – wie Propheten. Auch und gerade dann, wenn es unbequem ist. Es ist gut, wenn wir dieses Gebet der japanischen Christen zu unserem eigenen machen.

Mithelfen:
SPENDENCODE
1340-32
Japan

Beharren? Bewegt werden!

Als wir nach Avranches gezogen waren, bekamen wir einen Anruf von einer 65-jährigen Frau. Sie würde gerne zum Gottesdienst kommen, ob wir sie abholen könnten? Sie habe unsere Gemeindeadresse von ihrer Schwester erhalten und diese sei schon in Paris zu Bibelstunden und Gottesdiensten gegangen.



Peter und Sigrun Rapp haben fünf, zum Teil erwachsene Söhne und leben seit 1991 in der Normandie. Nach dem Sprachstudium haben sie zunächst eine Gemeinde in Alençon gegründet. Seit August 2012 sind sie für die Gemeindearbeit in Avranches verantwortlich. Peter war bis zu seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission als Polizist tätig, Sigrun im gehobenen Verwaltungsdienst.

Wir suchten den angegebenen Ort auf der Karte und Peter besuchte Frau A. zusammen mit einer anderen Frau aus der Gemeinde. Frau A. wohnte 25 Autominuten von Avranches entfernt in einem abgelegenen Haus außerhalb eines Dorfes. Wir sahen: Sie braucht Gemeinschaft und eine Gemeinde. Und wir bemerkten: Sie lebte in einer losen Beziehung und hatte mit diesem Mann Probleme.

Wir überlegten, was wir tun könnten. Jeden Sonntag eine Stunde vor dem Gottesdienst hinfahren und sie wieder zurückbringen? Neben letzten Gottesdienstvorbereitungen und der Begrüßung der Gäste ziemlich schwierig! Doch wir taten es und holten die Dame mehrere Sonntage in ihrem Dorf ab. Mit der Zeit erklärten sich auch Leute aus der Gemeinde bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

Ihre Schwester, die treu für Frau A. betet, rief uns eines Tages an und erzählte, dass eine Trennung anstehen würde. Ihre Schwester wolle nach Avranches ziehen, benötige aber eine vorläufige Unterkunft. Ihr bisheriger Lebensgefährte hätte sie praktisch aus seinem Haus verwiesen.

Wir waren über diese Änderung der Lage überrascht. Unsere Gottesdienstbesucherin berichtete dann die Ursache: Der Hinauswurf war passiert, nachdem sie Position bezogen und dem Mann gesagt hatte, dass sie das unverbindliche Zusammenleben nicht mehr akzeptieren würde, weil sie es mit den Aussagen der Bibel nicht vereinbaren könnte.

Eine Familie aus der Gemeinde nahm Frau A. auf und suchte mit ihr zusammen eine Wohnung. Etliche Gemeindeglieder halfen beim Umzug.

Heute missionarisch aktiv

Nach vielem Auf und Ab und einem erneuten Umzug in eine günstigere Sozialwohnung entwickelte sich alles zum Guten. Frau A. besuchte den Taufunterricht, ließ sich im Februar 2014 taufen, nimmt regelmäßig an den Gemeindeveranstaltungen teil und brachte sieben Nachbarn zur Weihnachtsfeier mit!

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten hätte man auch sagen können: „Wir holen niemand ab, der 25 Kilometer entfernt wohnt!“ Bequeme Zeitgenossen würden argumentieren: „Wir vergeuden unsere Zeit doch nicht mit der Wohnungssuche für andere und helfen auch noch beim Umzug!“ Doch Gottes Geist schenkte Christen aus Avranches und uns das Wollen und das Vollbringen.

Er weht, wo er will

Der Heilige Geist wird ja oft mit dem Wind verglichen. Dieser weht am Meer häufig und stark, aber nicht immer in die gleiche Richtung. Bei mancher Segelregatta sieht man, wie die Teilnehmer einfach in eine andere Richtung „geweht“ werden – nicht dahin, wo sich das eigentliche Ziel befindet. Die Segler lassen sich vom Startpunkt zu einem „Zwischenpunkt“ treiben, um den guten Wind zu nutzen und dann umso schneller am Zielpunkt anzukommen.

Ein Bild auch für die Gemeindearbeit. Damit Menschen zum Glauben finden, müssen wir manchmal Umwege in Kauf nehmen. Der Heilige Geist wirkt, wo er will, und sein Wirken entspricht nicht immer unseren persönlichen Vorstellungen. Das erleben wir in Frankreich hautnah mit – aber auch solche Überraschungen wie im Leben von Frau A., der Gottes Geist eine neue Richtung gezeigt hat.

Peter und Sigrun Rapp ●



Ich habe in meinem Leben Zeit gebraucht, um mich für die Person und das Wirken des Heiligen Geistes zu öffnen. Es fasziniert mich, wie wichtig es Jesus ist, seine Jünger auf den Übergang zum Heiligen Geist vorzubereiten (Johannes-evangelium, Kapitel 13 bis 17). Jesus kündigt an, dass er (je nach Übersetzung) einen Tröster, Beistand, Unterstützer, Anwalt ... schickt, wenn er selbst von der Erde geht (Johannes 14,16.26; 15,26 und 16,7). Für mich persönlich fasse ich seine Eigenschaften, seinen Charakter in einem Wort zusammen: Freund!

Gott ist ein „Gentleman“

Damit meine ich: Er drängt sich nicht auf, zwingt niemanden – aber er gibt gerne dem, der bittet. Er zeigt sich dem, der ihn sucht. Ohne (meinen) Wunsch wird er nicht viel erfüllen. Wenn ich dem Heiligen Geist ablehnend oder misstrauisch gegenüberstehe, wird er mich nicht „überwältigen“. Ich „muss wollen“ oder „danach stre-

ben“ und mich „darum bemühen“, wie Paulus es ausdrückt (1. Korinther 14, 1.12.39). Dann kann ich ihn besser kennenlernen. Ich wollte – und möchte nach wie vor – mehr darüber lernen, Gott immer besser kennenlernen. Dafür bete ich, danach suche ich.

Was der Heilige Geist bewirkt

Wir haben die Jugendfreizeit organisiert und einen guten Freund als Referenten eingeladen, der biblisch fundiert und erfahren ist. So konnten wir den Teilnehmern unter anderem anhand von Epheser 4, Römer 12 und 1. Korinther 12 bis 14 gute Leitlinien zum Heiligen Geist und der Art seines Wirkens weitergeben.

Gott hat es geschenkt, dass der Wunsch der Teilnehmer nach Begegnung mit IHM ganz konkret in Erfüllung ging. Durch das Wirken des Heiligen Geistes konnten sie Schuld in ihrem Leben erkennen und bereinigen. Sie konnten Erlebtes loslassen, wurden ermutigt und gestärkt. Einige

wurden zu konkreten Aufgaben berufen oder zum persönlichen Zeugnis für Jesus herausgefordert. Es wurde gelacht und geweint. Jeder reagierte anders auf die spürbare Präsenz der Kraft Gottes. Manche waren so ergriffen, dass sie sich

nicht mehr auf den Beinen halten konnten. Andere genossen schlicht die „heilige“ Atmosphäre der Anbetungszeiten. Es ist faszinierend, oft überraschend, manchmal erschreckend, aber immer wunder-voll, wenn Gott wirkt!

In Apostelgeschichte 2,17 heißt es: „*In den letzten Tagen, spricht Gott, werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure alten Männer prophetische Träume.*“

Wir danken Gott, dass er diese Bitte der Jugendlichen, mehr über die Person des Heiligen Geistes zu lernen, so spürbar und konkret beantwortet hat. Danach hatten sie sich gesehnt. Gott hat es geschenkt. ER gibt jedem gerne. ER ist soweit! Sind wir soweit? **Samuel Anderson** ●



Samuel und Sabine Anderson

leben mit ihren drei Töchtern seit September 2008 in Burundi und leiten seit 2013 das dortige Team der Liebenzeller Mission. Im Rahmen der Partnerschaft mit der anglikanischen Kirche in Burundi sind ihre Aufgaben: Gemeindegliederung, theologische Ausbildung, Mitbetreuung der Projekte und Beratung der neuen einheimischen Kirchenleitung. Samuel ist Kommunikations-elektroniker und war von 2001 bis 2006 zur Ausbildung am Theologischen Seminar in Bad Liebenzell. Sabine ist Krankenschwester von Beruf.

Ein Freund zum Kennen(lernen)

Nach dem Gottesdienst kommt der Verantwortliche des Jugendkreises auf mich zu: „Pastor, wir wünschen uns für die anstehende Jugendfreizeit, dass wir mehr über den Heiligen Geist lernen. Es gibt immer mehr Leute, die sich Propheten, Apostel und anderes nennen und alle möglichen Botschaften verkünden. Wir wollen wissen, wie wir gut damit umgehen können.“

Bei der Jugendfreizeit: Jugendliche mit Samuel Anderson und Ina Schütte, Missionarin im Sprachstudium



Mithelfen:
SPENDENCODE
1620-32
Burundi

Der Heilige Geist und die Oase



Die „Ladies 34“ und die „Oase im Reitbahnviertel“

Manche Christen tendieren dazu, mit dem Heiligen Geist eher zurückhaltend umzugehen. Dieser scheint nicht so griffig zu sein wie „Vater“ oder „Sohn“. Ich selbst bin eine eher kognitiv geprägte Person und so fiel es mir lange Zeit schwer, etwas mit dem Heiligen Geist „anzufangen“.

Meine Erfahrung ist inzwischen die, dass sich der Heilige Geist mit dem Verstand in seiner Gesamtheit nicht erfassen lässt, sondern dass sich das Wirken des Heiligen Geistes für uns Menschen vielfach auf anderen Ebenen offenbart. Dies kommt unseren Oase-Besuchern zugute, denn viele von ihnen lassen sich weniger auf der kognitiven (erkenntnismäßigen) Ebene ansprechen, weil ihrem Verstand hier im Osten jahrzehntelang eingetrichtert wurde: „Es gibt keinen Gott. Wer an Gott glaubt, ist naiv.“ Diese Sichtweise ist leider häufig fest verankert. Genau deshalb würden wir hier ohne das Wirken des Heiligen Geistes, der Menschen eben gerade nicht nur auf der Verstandesebene berührt, auf Granit beißen.

Es sieht aus wie ein „L“!

Wie gut, dass wir uns darauf verlassen können, dass der Heilige Geist auch im Reitbahnviertel „weht“! So richtig bewusst wurde uns sein Wirken, während wir auf der Suche nach einem

neuen, größeren Gebäude waren. Ungefähr zeitgleich bekehrte sich Manuela, eine Oase-Besucherin. Sie liebt es, für die Oase zu beten und bekam von Gott ein Gebäude für uns gezeigt, das aussieht wie der Buchstabe „L“. Als sie uns das erzählte, waren wir zunächst verwirrt. Im ganzen Reitbahnviertel gibt es kein Gebäude, das auch nur im Entferntesten wie ein „L“ aussieht! Somit dachten wir zunächst, dass sich Manuela sicherlich „verhört“ hat. Einige Zeit später erfuhren wir, dass der Jugendclub im Viertel geschlossen wird, weil die Stadt

kein Geld mehr für die Finanzierung hatte. Das Gebäude stand leer und wurde zum Verkauf angeboten. Aus diesem Grund telefonierte mein Mann mit seinem Vorgesetzten in Bad Liebenzell und fragte, ob wir uns für den Kauf bewerben könnten. Während des Telefonats schaute sich sein Chef das Gebäude über das Landkartenprogramm Google Maps im Internet an. Er fragte Nick dann: „Ist es das Gebäude, das aussieht wie ein „L“?“

Viele können es nicht
in Worte fassen,
was in der Oase
anders ist.

Unter www.liebenzell.tv/360 können Sie die Sendung „Kirche neu erleben“ mit einem Bericht über die Oase ansehen. Sie ist im Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission „weltweit – am Leben dran“ erschienen und auch als DVD erhältlich für 7,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale. Bitte bestellen Sie beim Materialdienst der Liebenzeller Mission, Telefon: 07052 17-296, E-Mail: material@liebenzell.org

Nick war sprachlos! Für uns war das schlagartig die Bestätigung, dass Gott möchte, dass wir dieses Gebäude kaufen sollten. Manuelas Prophetie von damals war also absolut richtig und ergab Sinn!

Der Heilige Geist sorgt für Wunder

Im Januar durften wir nach einem langen Kauf- und Renovierungsprozess endlich die Einweihung unseres neuen Gebäudes feiern. Darin wirkt der Heilige Geist inzwischen spürbar, wenn auch manche Oase-Besucher interessante Vorstellungen von diesem haben. Eine junge Frau verglich den Heiligen Geist einmal „aus dem Bauch heraus“ mit dem weißbärtigen „Gandalf“ aus Herr der Ringe. Eine andere Frau sprach von „unnahbar“. Matze, ein Jugendlicher, meinte: „Der Heilige Geist ist der, der für Wunder sorgt.“ Und Wunder dürfen wir inzwischen selbst miterleben! An jedem Tag sind wir wieder neu gespannt, was bei uns in der Oase passiert.

„Ladies 34“ ist eine Frauengruppe, die vor zwei Jahren aus einem Glaubenskurs heraus entstan-

.....
Wir würden hier
ohne das Wirken
des Heiligen Geistes,
der Menschen eben
gerade nicht nur auf
der Verstandesebene
berührt, auf
Granit beißen.
.....

die Spitzenreiterin. So beschlossen sie, dass sie die erste „Kandidatin“ für das Heilungsgebet sein sollte. Sie setzte sich also auf einen Stuhl, die anderen Ladies standen um den Stuhl herum und legten ihr die Hände auf. Wir fragten Maria, welche von ihren vielen Krankheiten ihr am lästigsten ist. Und so beteten wir – ihrem Wunsch gemäß – um Heilung für ihren Rücken.

Völlig vorbehaltlos glauben

Mir gefällt bei „meinen“ Ladies, dass sie einen Glauben haben wie die Kinder: Sie freuen sich jedes Mal total darauf, Neues in der Bibel zu lesen und das dann gleich auszuprobieren. Vollkommen vorbehaltlos glauben sie an das geschriebene Wort und handeln danach – neugierig wie Kinder. Gott belohnte an diesem Abend die Entdeckerfreude der Ladies, indem er Maria tatsächlich vollkommen von ihren Rückenschmerzen heilte. Sie konnte unmittelbar nach dem Gebet

mit ihren Fingerspitzen ihre Füße berühren, was ihr zuvor nicht möglich war. Maria tanzte durch die Gegend, rief die ganze Zeit „Halleluja, ich bin geheilt!“ und konnte es selbst kaum fassen. Sie wurde durch das Gebet vom Heiligen Geist so stark berührt, dass sie auch noch elf Tage später bei unserem Oase-Frühstück vor etwa 25 Besuchern, größtenteils Atheisten, erzählte, dass Gott sie geheilt hat. Jeder bekam es zu hören, egal ob er wollte oder nicht. Maria wurde zu einem lebendigen Zeugnis für das, was bei Gott möglich ist – und das über unseren Verstand hinausreicht.

Der Heilige Geist ist am Werk

Am Beispiel von Manuela und Maria wird für mich ersichtlich, wie stark Gott durch den Heiligen Geist Menschen, die Neulinge im Glauben sind, zunächst berühren und unmittelbar danach sofort gebrauchen kann, um sein Reich auf Erden weiter zu bauen. Wir erleben unendlich dankbar mit, dass die Oase im Reitbahnviertel ein kleiner Teil davon sein darf. Von den vielen Menschen, die bei uns ein- und ausgehen, sind noch immer die wenigsten gläubig. Allerdings berührt Gott durch den Heiligen Geist unsere Besucher spürbar. Viele können es nicht in Worte fassen, was in der Oase anders ist als in manch anderen „Bürgertreffs“, die es hier in Neubrandenburg gibt. Wir sind uns sicher, dass sie das Wirken des Heiligen Geistes wahrnehmen, der in der Oase auf Hochtouren am Werk ist. Und wir beten dafür, dass viele ein Wunder (mit-)erleben dürfen und bereit werden, sich heraus aus Atheismus und Konfessionslosigkeit auf den abenteuerlichen Weg des Glaubens einzulassen.

Claudia Bolanz ●



Nikolai („Nick“) und Claudia Bolanz leben in Neubrandenburg (Mecklenburg-Vorpommern). Nick leitet seit 2011 in einem Plattenbaugebiet die „Oase im Reitbahnviertel“, ein sozial-missionarisches Gemeindegründungsprojekt. Er studierte Theologie am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Claudia ist Diplom-Betriebswirtin und Diplom-Handelslehrerin. Seit der Geburt ihres Sohnes Luca im November 2014 unterstützt sie Nick „vollzeitlich“ in der Oase.

i

„Oase im Reitbahnviertel“:

Das sozial-missionarische Gemeindegründungsprojekt in Neubrandenburg begann im Jahr 2006 unter der Leitung von Jakob und Elisabeth Walter. Nach Jakobs Tod trat Nikolai Bolanz 2011 seine Nachfolge an. Viele der Kinder und Jugendlichen im Reitbahnviertel wachsen unterhalb der Armutsgrenze auf. Gewalt, Drogen und Alkohol sind keine Seltenheit. Viele sind im Atheismus aufgewachsen, deshalb gehören nur noch wenige einer Kirche an. In der Oase wird den Menschen soziale (Lebens-)Hilfe angeboten und vorgelebt, wie eine lebendige Beziehung zu Gott dem Leben Sinn und Hoffnung geben kann. Wenn dadurch Gemeinde entsteht, sind wir unserem Ziel ein Stück näher gekommen: einen Ort im Reitbahnviertel anzubieten, an dem man Gott lebensverändernd erfahren kann.



Bei der Einweihungsfeier der „Oase“

den ist. Besonders diese Frauen begeben sich zurzeit immer wieder neu auf „Entdeckungstour“ und haben durch den Heiligen Geist gewirkte Erlebnisse mit Gott. Kürzlich ging es bei den Ladies um das Thema „Heilung“, weshalb wir zusammen Jakobus 5,16 in der Bibel lasen: „... bekennt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Menschen, der sich nach Gottes Willen richtet, ist wirkungsvoll und bringt viel zustande.“ Die Frauen waren daraufhin total motiviert und wollten dies sofort selbst anwenden. Sie fragten einander, wer die meisten Medikamente nehmen müsse. Maria war mit acht Tabletten pro Tag

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Klaus Jürgen Diehl
Vater, Sohn und Heiliger Geist

Das Glaubensbekenntnis neu erklärt
256 Seiten, 14,99 €
Brunnen

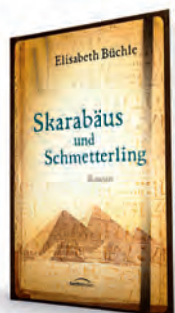
„Geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus“ – muss ein Christ das glauben? Und wenn ja – was heißt das? Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist nach der Bibel die zweite Grundlage, auf der alle christlichen Kirchen gemeinsam stehen. Klaus Jürgen Diehl erklärt, wozu sich viele Christen bekennen und was die Aussagen des Glaubensbekenntnisses heute bedeuten. Dabei spart er die „heißen Eisen“ nicht aus. Gut zu wissen, was man glaubt! Pfr. Burkhard Weber, Direktor der Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal: „Klar – biblisch – reformatorisch – verständlich. So sollte Theologie für die Gemeinde sein. So ist sie in diesem Buch zu finden.“



Ute Horn
Als das Leben stehen blieb

Meine Erfahrungen an der Schwelle des Todes
192 Seiten, 14,95 €
Auch als eBook erhältlich: 11,99 €
SCM Hänssler

10. Juni 2012. Dr. Ute Horn, Fachärztin für Dermatologie, kann plötzlich nicht mehr sprechen und wird mit Blaulicht ins Krankenhaus gebracht. Zehn Tage später soll sie an einer Gefäßgeschwulst im Kopf operiert werden. Doch sie könnte dabei sterben, halbseitig gelähmt aufwachen oder ihre Sprache verlieren. Ute Horn schreibt über die bewegende Zeit bis zur OP, ihre tiefen Erfahrungen mit Gott und die letzten Gespräche mit ihrer Familie. Besonders beeindruckend sind die unterschiedlichen Reaktionen ihrer sieben Kinder. Sie nimmt uns mit hinein in die existenziellsten Erfahrungen, die ein Mensch machen kann und all das Positive, was daraus in ihrem Leben entstanden ist.



Elisabeth Büchle
Skarabäus und Schmetterling

576 Seiten, 17,99 €
Auch als eBook erhältlich: 13,99 €
Gerth Medien

Ein packender Roman, der in die Welt der Pharaonen entführt. Die junge Sarah reist im Jahr 1922 nach Ägypten, wo sie die aufsehenerregenden Ausgrabungsstätten des Archäologen Howard Carter besucht. Sarah scheint Missgeschicke und Unfälle anzuziehen. Oder steckt jemand dahinter? Als Howard Carter tatsächlich die Grabanlage des Pharaos Tutanchamun findet, gerät Sarah in höchste Gefahr. 90 Jahre später in Berlin: Immer wieder tauchen Tutanchamun-Artefakte auf dem Schwarzmarkt auf. Auch Rahel, die als Praktikantin im Berliner „Neuen Museum“ arbeitet, gerät unter Verdacht. Sie flieht in Begleitung des Historikers Daniel und seiner Frau Emma nach Kairo, um herauszufinden, was damals wirklich geschehen ist.

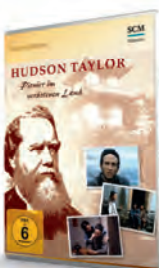


Howard & Geraldine Taylor

Hudson Taylor: Ein Mann, der Gott vertraute

384 Seiten, 12,99 €
Brunnen

„Ich habe herausgefunden, dass in jeder großen Arbeit Gottes drei verschiedene Stadien erkennbar sind: Erst ist es unmöglich, dann ist es schwierig, dann ist es getan.“ Mit solchen Einsichten kann Hudson Taylor bis heute weiterhelfen. Er wurde schon zu Lebzeiten zu einer Legende. Mit ungewöhnlichen Entscheidungen forderte er seine frommen Zeitgenossen heraus. So trug er in China bald nur noch chinesische Kleidung, was ihm dort die Türen öffnete. Auch bat er niemals einen Menschen um Geld. Und doch erhielt er unzählige Male genau die Beträge, die gerade gebraucht wurden. Die Biografie schildert ihn als einen Mann des Gebets, einen genialen Strategen, demütigen Hirten und mitreißenden Prediger.



Hudson Taylor: Pionier im verbotenen Land

DVD, 9,95 €
Spieldauer: 1:25 Std.
SCM Hänssler

Shanghai 1854: China gleicht einem Pulverfass und mitten in diesem Chaos beginnt Hudson Taylor seine Arbeit. Er war der erste christliche Missionar, der bis ins Innere Chinas kam – ein Mann des Glaubens und des Gebets mit einer unvergleichlichen Lebensgeschichte. Der Film berichtet über die ersten entscheidenden Jahre, die den Grundstein der China-Inland-Mission legten. Ein Spielfilm, der persönlich anspricht und aufrüttelt und zugleich Einblicke in eine fremde Welt und die Arbeit eines Missionars gewährt.



Donald MacLeod
Geheimnis Gott

Die Bedeutung der Dreieinigkeit für Glauben und Leben
144 Seiten, 9,90 €
CV Dillenburger

Die Bibel lehrt klar über die Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. In der Dreieinigkeit Gottes spiegelt sich wider, wie wir als Christen leben sollen, insbesondere in unseren Beziehungen. Verschaffen Sie sich einen konzentrierten Überblick über die Lehre von der Dreieinigkeit und ihre biblischen Grundlagen. Lernen Sie darüber hinaus, welche unterschiedliche Sichtweisen Judentum und Islam im Vergleich zum christlichen Glauben kennzeichnen.

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-163 · Telefax: 07052 17-170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de

➔ www.buchhandlung-liebenzell.de



Bild links: Hudson Taylor, Pionier in China

Die Liebenzeller Schwestern Margarete Rentschler, Irene Kunst und Mathilde Vasel beim Unterricht an der Blindenschule in Changsha.

Mission – schon auf dem Schiff

Er ist einer der bekanntesten Missionare in der Missionsgeschichte und reiste mit 21 Jahren zum ersten Mal von England nach China, weil es ihn umtrieb, dass dort Millionen Menschen nie von Jesus Christus hörten. James Hudson Taylor (1832-1905) brachte bis zu seinem Tod mit großer Leidenschaft das Evangelium in das Reich der Mitte, trotz Widerständen und Rückschlägen.

1865 gründete er die China-Inland-Mission (CIM), die dieses Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum feiern kann. 1866 brach Taylor mit seiner Familie und 16 neuen Missionaren ein zweites Mal nach China auf. Während dieser Reise kamen 20 Mitglieder der Schiffsbesatzung zum Glauben an Jesus Christus.

Aus der CIM sind in Deutschland vier Missionswerke entstanden: *Die Überseeische Missionsgemeinschaft*, die in Mücke/Hessen ihre deutsche Zentrale und in Singapur ihren Hauptsitz hat. Dann die *Allianz-Mission* im Bund Freier evangelischer Gemeinden, die *Marburger Mission* und die *Liebenzeller Mission (LM)*. Sie wurde 1899 als „Deutscher Zweig der China-Inland-Mission“ von Pfarrer Heinrich Coerper in Hamburg begonnen und übersiedelte 1902 nach Bad Liebenzell.

Heinrich Coerper war von Hudson Taylor gebeten worden, die Arbeit in der großen chinesischen Provinz Hunan zu übernehmen. Schon sieben Wochen nach der Gründung der LM reiste Heinrich Witt als erster LM-Missionar nach China. Neben der Verkündigung des Evangeliums in der Provinz, die etwa so groß wie Großbritannien ist, kümmerten sich in den folgenden Jahrzehnten mehr als 160 Liebenzeller Missionare um Blinde, Kranke, Schulkinder und Waisen.

In den 1930er-Jahren waren von den verschiedensten Missionswerken, aber vorwiegend von der CIM, rund 1400 Missionare in China tätig. Heute schätzt man die Zahl der in China lebenden Christen auf zwischen 80 und 130 Millionen! Und das trotz Kulturrevolution, jahrzehn-

telanger Verfolgung und bis heute anhaltenden Einschränkungen und Bedrängnissen.

1952 verließen die letzten Liebenzeller Missionare das Land, nachdem die kommunistische

Diktatur unter Mao-Tse-Tung die Ausweisung sämtlicher Missionare verfügte. In den folgenden Jahrzehnten

arbeitete die LM auf Taiwan weiter. Sie unterhält seit 1989 sporadisch Kontakte nach China, hat den Bau der Bibelschule

in Changsha finanziell unterstützt und Stipendien an Theologiestudenten vergeben. Auch Vorträge an der Bibelschule waren möglich.

Im Jahr 2007 entschied das Komitee der Liebenzeller Mission, die Missionare von Taiwan abzuziehen und verstärkt unter chinesischen Studenten in Deutschland zu arbeiten. So kehrten 2010 die letzten Taiwan-Missionare nach Deutschland zurück.

Am 4. Januar haben wir mit anderen Missionswerken im Rahmen der Jugendmissionskonferenz auf der Messe Stuttgart eine Veranstaltung angeboten zum Thema „Chinas Millionen – und ein Mann geht los: Hudson Taylor“. Wenn auch Sie interessiert sind an dem, was Gott gestern und heute in China tut, sind Sie herzlich willkommen zu einer Veranstaltung mit Dr. James Hudson Taylor IV., dem Ururenkel des CIM-Gründers. Er spricht beim Pfingstmissionsfest am 24. Mai 2015 in Bad Liebenzell. Mehr im beigehefteten Programm!

Klaus-Dieter und Erika Volz arbeiten heute unter Chinesen in Deutschland. Von 1993 bis 2009 waren sie in Taiwan im Einsatz.

150 中國
Jahre
China Inland Mission

Lesen Sie demnächst in „Mission weltweit“: Erlebnisse aus der Arbeit unter Chinesen, Mitarbeiter berichten

Vormerken:

Pfingstsonntag, 24. Mai 2015, Bad Liebenzell
„China – gestern und heute“

Referent ist James Hudson Taylor IV. Er ist in Taiwan aufgewachsen und heute innerhalb der ÜMG verantwortlich für die Mobilisation für Dienste unter Chinesen.

„Mein Vater liegt im Sterben, deshalb habe ich mich so schnell wie möglich auf den Weg gemacht.“ Mary Taniola sitzt bei uns am Tisch. Gemeinsam haben wir in der Bibel gelesen und miteinander gebetet. In zwei Stunden geht ihr Flug weiter ins Hochland von Neuguinea.



René und Elisabeth Bredow leben mit David, dem Jüngsten ihrer vier Kinder, derzeit im Hochland von Papua-Neuguinea. René ist Teamleiter, beide kümmern sich im Internat in Ukarumpa um Kinder und Jugendliche, deren Eltern als Bibelübersetzer in abgelegenen Gebieten arbeiten. Vor ihrer theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell war René Maschinenschlosser und Elisabeth Arzthelferin von Beruf. Seit 1990 Missionseinsatz in Papua-Neuguinea, dann als Missionsreferent in Deutschland und als Dozent in Südostasien.

Mary ist eine großartige Frau. Gemeinsam mit ihrem Mann Ben hat sie einige Jahre in Mikronesien eine Schule geleitet und danach eine kirchliche Oberschule geradezu „auf Vordermann“ gebracht. „Gott hat meinen Vater in besonderer Weise gebraucht“, erinnert sie sich. „Er war einer der Ersten im Stamm, der sich zum Glauben an Jesus bekehrte. Aber mein Vater hat nie lesen gelernt. Zu seinem Erstaunen konnte er auf einmal, als er nach einem Gottesdienst in der Bibel des Missionars blätterte, die Worte erkennen und verstehen. Sein ganzes weiteres Leben lang las er jeden Tag in der Bibel, hat daraus weitererzählt und gepredigt. Der Heilige Geist hat ihm die Augen für dieses Buch geöffnet! Gott kann!“ Geradezu unglaublich mutet uns diese Story an. Aber Mary ist keine ungebildete Frau aus dem entlegenen Urwaldgebiet, der man einen Bären aufgebunden hat, sondern ist als Tochter dieses ungewöhnlichen Christen aufgewachsen und später Lehrerin geworden.

Mein Vater hat nie lesen gelernt. Zu seinem Erstaunen konnte er auf einmal, als er nach einem Gottesdienst in der Bibel des Missionars blätterte, die Worte erkennen und verstehen.

Stämmen Neuguineas spielt traditionell der Vater keine große Rolle im Leben der Kinder. Die Sippe erzieht und jeder ist Teil eines größeren, wichtigeren Ganzen. Zum Clan gehören auch die Geister der Verstorbenen. Der Umgang mit der unsichtbaren Welt ist für Neuguineer Teil ihrer Welt. Der „Glasman“ (Schamane) schaut wie in der bei uns sprichwörtlichen Kristallkugel in diese Wirklichkeit und erklärt die Zusammenhänge

von Krankheit, Missernte und Tod mit der Geisterwelt oder der Magie der feindlichen Stämme. Eine gute, von Ehrfurcht geprägte Haltung gegenüber den Ahnen hilft zum guten Leben. So ist es nicht erstaunlich, dass für viele Christen nicht Gott, der Vater, die zentrale Stellung einnimmt, sondern der Heilige Geist. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum Pfingst- und charismatische Kirchen einen so starken Einfluss in zuvor animistischen Gegenden gewinnen. Bei ihnen tritt der Umgang mit dem Heiligen Geist stärker in den Vordergrund.

Die Rolle des Vaters und des Geistes

Für viele neuguineische Christen hat der Heilige Geist eine wichtige Bedeutung. In den meisten

Manipulationsversuche

Fatal für die Gemeinde wird es dort, wo das Eingreifen des Heiligen Geistes zum Prinzip erho-

Der Heilige Geist und die Geister



Mithelfen:
SPENDENCODE
1200-32
Papua-
Neuguinea



ben wird. Für Marys Vater – oder besser gesagt: seine Sippe – war seine Erfahrung kein Grund, die Kinder vom Schulbesuch abzuhalten. Leider gibt es aber einige Kirchen und Gruppen in Papua-Neuguinea, die zum Beispiel erwarten, dass jeder „echte“ Gläubige durch den Heiligen Geist von Krankheit geheilt werden muss. Wer krank bleibt, hat den Glauben nicht wirklich erfasst und braucht „mehr“ Heiligen Geist. Es gibt auch die Tendenz, den Heiligen Geist manipulieren zu wollen, ähnlich, wie man es mit den Ahnengeistern hielt.

Schnell begeistert

Für mehrere Jahre arbeiteten wir im Religionsunterricht an einer internationalen Schule in der Hauptstadt Port Moresby mit. Leute aus vielen verschiedenen Gemeinden beteiligten sich am Programm. Eine Mutter erklärte unserem Mitarbeiterteam begeistert: „Der Heilige Geist hat mir gezeigt, dass ich auch Religion unterrichten soll.“ Einer unserer treuesten Mitarbeiter sah das gleich kritisch und fragte: „Hat er auch offenbart, welche Klasse es sein soll?“

Offenbar war sie sich doch nicht sicher, denn nach drei Wochen hörte sie bereits wieder auf: „Der Heilige Geist hat mir gezeigt, dass ich mein Kind zu Hause unterrichten soll.“ Das war leider auch für einige Eltern, die keine Christen waren, ziemlich befremdend. Unser Fazit: In Papua-Neuguinea lassen sich manche Christen schnell „begeistern“ – ob es aber wirklich der Heilige Geist ist, muss man einfach (auch anhand der Bibel) prüfen.

Prüfen, beten, bestätigen

Für uns persönlich war und ist es immer wichtig, weitreichende Entscheidungen mit verant-

wortlichen Christen und treuen Betern zu prüfen und wenn möglich von der Gemeindeleitung bestätigt zu bekommen. Kommen dann Krisen, kann ich mich darauf berufen: Das habe ich mir nicht selbst oder alleine ausgedacht.

Wir erleben hier Glauben an Gott in manchmal ganz anderen Dimensionen. Gebet im Gottesdienst ist meist ein Wirrwarr von durcheinander betenden und sich teils mit lautem Geschrei bei Gott Gehör verschaffenden Gläubigen. Mir fällt es schwer, mich mit meinem Hintergrund („... nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an“) in diesem Chaos zu konzentrieren. Das sage ich manches Mal auch ganz ehrlich.

Bereicherung und Einspruch

Wir versuchen ganz bewusst, die Gemeinden zu begleiten, die jungen und die, die schon länger bestehen. Manchmal schießen sie über das Ziel hinaus. Wir versuchen, ihnen aus unserer Pers-

pektive klare Lehre aus der Bibel als Handhabe zu vermitteln. Der Heilige Geist geht nicht über das hinaus oder sogar hinweg, was Jesus in seinem Wort sagt (Johannes 14,25; 16,13 + 14). Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Die einen finden es bereichernd und schauen in ihrer Bibel nach. Andere verstehen das „Hineinreden“ als Angriff und erklären, dass eben solches Anzweifeln den Heiligen Geist in seinem Wirken hindert. Damit wird jedes In-Fra-

ge-Stellen ausgebremst.

Faszinierend aber ist und bleibt, dass viele neuguineische Christen ganz einfach erwarten, dass Jesus sein Versprechen wahr macht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und das im Überfluss haben“ (Johannes 10,10b).

Sie sind davon überzeugt, dass der Heilige Geist gekommen ist, um das wahr zu machen.

René Bredow ●

Bild links: Ukarumpa, vorne: Wycliff-Zentrum

Bild rechts: Alte und junge neuguineische Christen beim gemeinsamen Gebet



Der Heilige Geist und die ersten Missionare

Die alten neuguineischen Christen versichern mir oft, dass der Heilige Geist auch zu den ersten Missionaren sehr direkt gesprochen hat. Als zum Beispiel unsere Manus-Missionare im Zweiten Weltkrieg von den Japanern auf ein Schiff gebracht wurden, sagte Missionar Friedrich Doepke zu einem seiner Mitarbeiter: „Gott hat mir gezeigt, dass ich nicht zurückkommen werde. Aber Missionar Walter wird nach dem Krieg wiederkommen und Gottes Geist wird euch hindurchleiten.“

Mehr Informationen über die Anfänge der Missionsarbeit auf Manus und das bewegende Leben von Friedrich Doepke erhalten Sie im Film „Aufbruch ins Unbekannte“. Hintergrundinfos und Trailer: www.aufbruch-ins-unbekannte.de



Mithelfen:
SPENDENCODE
1640-32
Ecuador



Viva Ecuador – ein Land im Aufbruch

Mit Slogans wie „Viva Ecuador“ (Es lebe Ecuador), „Ecuador Ama la Vida“ (Ecuador liebt das Leben), „Primero Ecuador (Zuerst Ecuador) und „La Revolución Ciudadana“ (Die Bürgerrevolution) wird für den Fortschritt und ein Ecuador-Bewusstsein geworben. Und in der Tat, in den vergangenen Jahren wurde mit nachhaltiger Durchsetzungskraft Beachtliches geleistet.

Die Korruption wurde stark zurückgedrängt, Behördengänge sind weniger kompliziert, Unternehmen zahlen ihre Steuern, damit sie nicht einfach vorübergehend stillgelegt werden. Der reichste Ecuadorianer, ein Multimilliardär, wurde zur Nachzahlung von Hunderten Millionen Dollar Steuern verpflichtet und strafrechtlich verfolgt, woraufhin er das Land verließ.

Bauboom und Bildung

Neue, bis zu sechsspurige Straßen durchziehen das ganze Land: Ob an der Küste, im Hochland oder im Amazonasgebiet – unermüdlich wird die Infrastruktur ausgebaut, um dem wachsenden Verkehrsaufkommen und dem Handel gerecht zu werden. Selbst in zuvor unerreichbare, bergige Gebiete wie das Innere des Stammesgebietes der Awa-Indianer werden befahrbare Wege getrieben.

Allein in unserer unmittelbaren Nachbarschaft in Ibarra wurden in den vergangenen sechs Jahren etwa 1000 neue Häuser gebaut. La Loma ist einer der sehr armen Orte in unserem Einsatzgebiet unter Afro-Ecuadorianern. Hier errichtet die Regierung zurzeit 100 Häuser für bedürftige Menschen, um der Landflucht entgegenzuwirken. Das Bildungssystem soll auf internationales Niveau gebracht werden. In diesem Zuge wurden korrupte Institutionen, bei denen man Titel kaufen konnte, „über Nacht“ geschlossen. Im ganzen Land entstehen neue Universitäten. Das größte Projekt befindet sich direkt vor unserer Haustüre: Auf einem Zuckerrohrfeld im Chota-Tal soll die Elite-Universitätsstadt Yachay für



Im Straßenbau wurde viel erreicht, auch in abgelegenen Regionen. –

140 000 Menschen entstehen. Es wird unermüdlich gebaut, um Raum für bis zu 12 000 Studenten zu schaffen und Unternehmen und Versuchsbetriebe anzusiedeln, die hier zu einem Wissens- und Wirtschaftszentrum für Ecuador und ganz Lateinamerika werden sollen.

Schule in Schichten

In unserer Stadt wurde vor einiger Zeit das erste große Einkaufszentrum eröffnet. Die Zahl der Autos hat sich in den vergangenen sieben Jahre fast verdoppelt. Viele Familien, die vor Jahren wenig aufzuweisen hatten, besitzen nun Waschmaschine, Couchgarnitur und Computer. Der private Internetanschluss wird „normal“. Großprojekte wie eine neue Raffinerie an der Küste, der vor zwei Jahren im Hochland bei Quito eingeweihte neue Flughafen und gigantische Wasserkraftwerke im Amazonasgebiet sind weitere Kennzeichen des Aufschwungs.

Die Regierung ist sich bewusst, dass der wachsende Wohlstand noch zu sehr an die Förderung einheimischer Rohstoffe gebunden ist. Aus dieser Abhängigkeit versucht sie sich durch Bildung und Innovation zu befreien. Partnerschaften mit asiatischen Ländern wie Südkorea und China sollen die Entwicklung unterstützen.

Durch steigende Kosten und höheren Lebensstandard sind Familien darauf angewiesen, dass beide Elternteile arbeiten. Dieser Druck wirkt sich ebenso ungünstig auf das Familienleben aus wie die Tatsache, dass die oberen Schulklassen in einem Drei-Schichten-System lernen – morgens, mittags und abends. Viele Familien haben nur am Wochenende Zeit füreinander. Für ein sicheres Einkommen muss man meist ein Universitätsstudium absolvieren. Das ist mit hohen Kosten und vermehrtem familiären Druck verbunden.

Machtmissbrauch, Mord und Drogen

Die sozialistische Regierung bemüht sich um einen sozialen Ausgleich. Trotzdem stellen sich dem Land weiterhin viele Herausforderungen. In vielen Bereichen der Gesellschaft gibt es noch Korruption und Machtmissbrauch. Arbeitgeber zahlen die gesetzlich vorgeschriebenen Gehälter nicht, zwingen aber ihre Angestellten, die korrekte Bezahlung mit ihrer Unterschrift zu bestätigen. Die Polizei genießt wenig Vertrauen. Die Kriminalitätsrate ist hoch und Strafverfolgung gibt es zum Beispiel bei Mord kaum – selbst wenn die Mörder bekannt sind! Allein in den beiden vergangenen Monaten haben wir von Bekannten von vier Mordfällen in ihrem Bekanntenkreis gehört, in denen es keinerlei Versuche gibt, den Fall aufzuklären. Trotz des materiellen Aufschwungs leiden viele Ecuadorianer unter Eheproblemen, Drogen-

konsum und häuslicher Gewalt. Die Hälfte aller Kinder wächst bei nur einem Elternteil oder bei Verwandten auf. Fast 25 Prozent aller Schwangeren sind Teenager!

Aufbruch in der Missionsarbeit

Unser Ziel ist es, vor allem den Norden Ecuadors mit biblischen Gemeinden und guter Verkündigung zu durchdringen. Dazu brauchen wir aber noch mehr einheimische Pastoren. Zu den drei Mitarbeitern, die wir 2014 anstellen konnten, wollen wir bis 2017 fünf weitere Hauptamtliche gewinnen. Insgesamt arbeiten wir in 30 unerreichten Orten. In zwei Orten bahnen sich konkrete Gemeindegründungen an.

Wissen spielt eine immer größere Rolle und wir sehen den Auftrag, die künftige Elite des Landes mit dem Evangelium zu erreichen. Noch in diesem Jahr wollen wir eine Studentenarbeit in der neuen Elite-Universitätsstadt Yachay beginnen.

Schulung kontra Irrlehre

Die Kirche in Ecuador ist noch relativ jung.

Wir helfen durch intensive Schulungsarbeit und Erstellung von Material mit, dass gesunder Glaube wächst. Denn ungesunde Lehren verwirren viele und führen dazu, dass Evangelikale einen schlechten Ruf bekommen. Einige Beispiele:

- Das sogenannte Wohlstandsevangeliem zieht viele an und endet häufig in Desillusion.
- Eine wachsende Bewegung nennt sich „Pare de Sufrir“ (Hör auf zu leiden). Der Name sagt schon alles. Muss es aber Christen immer gut gehen?
- In einer Gemeinde besteht der Pastor darauf, dass ihm die Mitglieder die Hälfte ihrer Einkünfte geben. Weil sie glauben, dass ihr Pastor von Gott erwählt und mit Geist erfüllt ist, folgen sie seinen Anweisungen.
- Oder da ist ein Pastor, der seine Sekretärin heiratet mit der Begründung, dass seine bisherige Frau nicht mehr zu seinem geistlichen Niveau passt. Die Gemeinde zahlte sogar die Scheidungskosten.
- Ein Freund von uns war viele Jahre in einer Gemeinde, in der man nichts zu melden hatte, solange man nicht in Zungen reden konnte. Schließlich fing unser Freund an, Zungenrede vorzutäuschen, woraufhin der Pastor zufrieden war und ihm eine Leitungsposition übertrug.

Unser Auftrag, den Menschen die gute Nachricht der Errettung durch Jesus zu sagen, bleibt. Wohlstand bedeutet nicht automatisch Wohlsein. Wir wollen innovativ und zeitgemäß nach vorne gehen in Gemeindegründung, durch Schulungen, die den Menschen die Bibel ins Leben bringen, und in der Arbeit unter Studenten.

Rainer Kröger ●



Bauboom in der neuen Universitätsstadt Yachay



Rainer und Katharina Kröger

sind seit Juli 2006 im Einsatz in Ecuador, zunächst vor allem in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung im Raum Salinas, seit Juli 2012 auch in der Teamleitung. Rainer hat vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission Abitur gemacht, war sechs Jahre als Prediger in Berlin tätig sowie acht Jahre als Pastor in Edmonton/Kanada. Katharina ist Krankenschwester und arbeitet vor allem in der missionarischen Arbeit unter den Kindern und Jugendlichen im Chota-Tal.

.....
Wohlstand bedeutet
nicht automatisch
Wohlsein.
.....

Sonder-
beitrag von
Mihamm Kim-
Rauchholz

Der Heilige Geist – mehr als die Nummer drei

FOTO: SHUTTERSTOCK / MANA PHOTO

Der Geist/Wind weht, wo er will und du hörst seine Stimme, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder Geborene aus dem Geist. Johannes 3,8

Die Worte Jesu an einen ratlosen Nikodemus, mit denen er in jener Nacht das Wirken des Geistes beschreibt, lassen etwas erahnen von der Herausforderung, vor der wir alle stehen, wenn wir mit unserem begrenzten menschlichen Verstand und unserer Sprache den Heiligen Geist und sein Wirken in eine für uns verständliche „Struktur“ und in Worte fassen wollen. Es sind Worte, die uns in ihrer Fremdheit vor allem eines vor Augen führen: Der Geist Gottes und sein Wirken sind etwas, das wir Menschen nur ganz und gar *empfangen* können, nicht etwas, das nach unserem eigenen Gutdünken plan- oder gar machbar wäre. Und vielleicht liegt in dieser offensichtlichen Unverfügbarkeit des Geistes für uns Menschen ein entscheidender Grund, weshalb wir uns so oft davor scheuen, über ihn oder gar mit ihm zu sprechen. Das Terrain ist zu fremd, zu ungreif- und damit unvorhersehbar für uns, auch als Glaubende. Und auch wir stehen so manches Mal eher ratlos vor der Präsenz und dem Wirken des Heiligen Geistes wie Nikodemus in jener Nacht, als er versuchte, die geistliche Wiedergeburt eines Menschen mit seinem Verstand nachzuvollziehen.

Unverfügbarkeit jedoch bedeutet nicht automatisch Unwirklichkeit oder Unklarheit. Es ist unter anderem vielleicht dieser Fehlschluss oder dieses fehlgeleitete Empfinden, das uns in mancher Hinsicht oft auf eine innere und äußere Distanz gehen lässt zu dem, den *Jesus selber* zu uns gesandt hat als den anderen¹ Beistand (*parakletos* = „der Herbeigerufene“ und deshalb nun „bei uns Stehende“) in dieser Welt.

Gottes Geist wirkt, bevollmächtigt und befähigt

Obwohl die Wendung „Heiliger Geist“ im Alten Testament (AT) nur in Psalm 51,13 und Jesaja 63,10 auftaucht, ist *ruach*, die hebräische Entsprechung für „Geist“, insgesamt 378-mal im AT vertreten.² Neben der *dynamischen* Wirksamkeit und dem *personhaften* Willenswirken als Charakteristika umfasst der Geist Gottes in seinem Wirken ein breites Spektrum. Sowohl das ekstatische Wirken (Verzückung) und Bevollmächtigung zur Prophetie bei auserwählten Menschen bzw. Gruppen (4. Mose 11,25; 1. Samuel 10,6.10; 19,23; Hosea 9,7; Micha 3,8; Jesaja 61,1) als auch die Befähigung zu einer besonderen Fertigkeit wie das Anfertigen von

¹ Vgl. 1. Johannes 2,1: Jesus als Helfer, Fürsprecher (*parakletos*), der beim Vater ist und für uns eintritt

² Zu den nun folgenden Ausführungen vgl. W. H. Schmidt, Geist/Heiliger Geist/Geistesgaben I. AT, in: Theologische Realenzyklopädie XII; F. Baumgärtel, Geist im Alten Testament, in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament VI

Kleidern und anderen handwerklichen Aufgaben (2. Mose 28,3; 31,3) oder zur politischen Führungstätigkeit (4. Mose 27,18; Richter 3,10; 6,34; 11,29; 14,6.19; 1. Samuel 11,6; 1. Chronik 12,19) gehören dazu.

Was durch dieses Spektrum deutlich wird, ist, dass der Geist Gottes im AT nicht nur für außergewöhnliche Ereignisse in Anspruch genommen wird, sondern seine Wirksamkeit sich auch auf alltägliche und gewöhnlich erscheinende Ereignisse und Handlungen, wie zum Beispiel eben auch die handwerkliche Kunstfertigkeit, erstreckt. Das heißt: Der oft verbreitete Gedanke, dass das Wirken des Geistes immer außergewöhnliche Formen annehmen muss, entspricht nicht dem biblischen Zeugnis. Spektakularität an sich bildet nicht den Maßstab für das Wirken des Geistes Gottes, sondern allein die Tatsache, dass Gott mit seinem Geist *real* in die Geschichte der Menschen und der Welt eingreift und sein Wille hier auf Erden geschieht. In diesem Sinne ist unsere Realität *durchsetzt* von dem Wirken des Geistes Gottes. Die Frage ist nur, ob wir dies als solches auch so bewusst in unserem alltäglichen Leben mit Gott wahrnehmen.

.....
Spektakularität an sich bildet nicht den Maßstab für das Wirken des Geistes Gottes, sondern allein die Tatsache, dass Gott mit seinem Geist real in die Geschichte der Menschen und der Welt eingreift und sein Wille hier auf Erden geschieht.

Weder vorrangig noch ausschließlich durch Gnadengaben

Dieser Aspekt im Wirken des Heiligen Geistes ist meines Erachtens vor allem deshalb wichtig für das weitere Verständnis, weil häufig die Tendenz zu beobachten ist, dass das Wirken des Heiligen Geistes vorrangig und leider manchmal auch ausschließlich mit den Gnadengaben (Charismen) aus 1. Korinther 12–14³ in Verbindung gebracht zu werden scheint. Und wenn wir aus irgendwelchen Gründen und persönlichen Erfahrungen der Ausübung von Gnadengaben, wie zum Beispiel Zungenrede, Prophetie, Heilungen usw., kritisch gegenüberstehen, so stehen wir allzu oft in der Gefahr – vielleicht auch unbewusst –, uns allgemein auch von dem Wirken des Heiligen Geistes an sich zu distanzieren und dieses Wirken als etwas Befremdliches oder im schlimmsten Falle Gefährliches für die Gemeinde anzusehen.

Weder unpersönliche Substanz noch nebulöses Konzept

Verlegen wir unser Augenmerk auf das Neue Testament⁴ (NT), fällt zunächst auf, dass der Heilige Geist immer mehr als *Person* wahrgenommen und so auch dargestellt wird. In Apostelgeschichte 5,3 klagt Petrus Hananias an, dass er den Heiligen Geist belogen habe und gleich im darauffolgenden Vers wiederholt Petrus die gleiche Anklage, nur dass er diesmal den Heiligen Geist mit Gott ersetzt („Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott.“). Eine Sache kann man nicht belügen und die Tatsache, dass Petrus hier den Heiligen Geist als personhaftes Gegenüber darstellt, macht deutlich, dass hier nicht von einer unpersönlichen Substanz oder einem nebulösen Konzept die Rede sein kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die sprachliche Beobachtung bei Johannes, der für den Geist (to pneuma = griechisch *Neutrum*) nicht das entsprechende Demonstrativpronomen in Neutrum „*ekeinon*“, sondern das *Maskulinum* „*ekeinos*“ (vgl. Johannes 16,13f) gebraucht, wenn er auf den Geist hinweist.

Ein aktiver Teil im Glaubensalltag

Von den neutestamentlichen Schriften sind es vor allem Lukas, Johannes und Paulus, die einen besonderen Schwerpunkt auf den Heiligen Geist und sein Wirken legen. Bei Lukas ist der Heilige Geist ein aktiver Teil im Glaubensalltag: So wird Elisabeth bei einem Verwandtenbesuch *erfüllt vom Heiligen Geist* und ermutigt die junge, schwangere Maria (1,41). Der alte Greis Simeon kommt auf *Anregen des Geistes* in den Tempel (2,27). Jesus kehrt *voll heiligen Geistes* zurück vom Jordan, wird dann wieder *vom Geist* in die Wüste geführt und kommt in der *Kraft des Geistes* wieder nach Galiläa (4,1.14). Das Hin- und Herwandern Jesu zwischen verschiedenen jüdischen Ortschaften kann wohl kaum als ein spektakuläres Ereignis gewertet werden, und doch wird deutlich, dass es zum Wirken des Heiligen Geistes gehört. Gleichzeitig finden sich auch bei Lukas genügend Stellen, wo der Heilige Geist in außergewöhnlichen Phänomenen wirksam wird: Der Heilige Geist kommt über Maria und sie empfängt auf übernatürliche Weise das Kind in ihrem Leib (1,35). Der Geist wird als Kraft aus der Höhe bezeichnet (24,49; Apostelgeschichte 1,8; vgl. auch 1. Korinther 2,4) und in Apostelgeschichte 2,4 und 7,55 bewirkt er, dass die Jünger Jesu in anderen Sprachen predigen können und sich vor den Augen des Stephanus in seiner Todesstunde der Himmel öffnet und die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes für ihn sichtbar werden.⁵

Diese Vielseitigkeit des Wirkens ist auch bei Paulus zu finden: Der Heilige Geist wirkt im Lebenswandel der Gläubigen⁶, wird mit Kraft⁷ in Verbindung gebracht und ermöglicht die Gotteserkenntnis wie auch das entscheidende Bekenntnis zu Jesus.⁸ Es ist der Geist Gottes, der zur Auferweckung vom Tode führt⁹ und der Gnadengaben¹⁰ austeilt, mit denen wir als Leib Jesu der Erbauung der Gemeinde dienen können.

Die herausragende Rolle, die der Geist bei Johannes, dem Geisttheologen des NT schlechthin, einnimmt, ist unumstritten. Erwähnenswert ist vor allem seine Konzentrierung „*auf die werthafter Funktionen*“¹¹ des Heiligen Geistes, die alle in gewisser Hinsicht mit Erkenntnis zu tun haben: „*Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*“ (Johannes 14,26) oder: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten*“.¹²

Die herausragende Rolle, die der Geist bei Johannes, dem Geisttheologen des NT schlechthin, einnimmt, ist unumstritten. Erwähnenswert ist vor allem seine Konzentrierung „*auf die werthafter Funktionen*“¹¹ des Heiligen Geistes, die alle in gewisser Hinsicht mit Erkenntnis zu tun haben: „*Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*“ (Johannes 14,26) oder: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten*“.¹²

Der Scheinwerfer Christi

In aller Vielseitigkeit ist es jedoch die Signatur des Wirkens des Heiligen Geistes, dass er nicht sich selbst ins Zentrum stellt, sondern konsequent von sich selbst weg auf Christus hinweist.¹³ Bis dahin, dass das Bekenntnis zu Jesus Christus als entscheidendes Kriterium für die Echtheit des Geistes Gottes steht.¹⁴ J. I. Packer hat mit Hinblick auf dieses durchgängige Charakteristikum den Heiligen Geist als einen „Scheinwerfer Christi“ beschrieben, der seinen Lichtstrahl weg von sich auf Christus konzentriert und ihn ins Zentrum stellt.¹⁵

³ Vgl. auch Römer 12,3–13 und Epheser 4,7–15 ⁴ Vgl. hierzu J. Frey, Vom Windbrausen zum Geist Christi und zur trinitarischen Person, in: Jahrbuch zur Biblischen Theologie 24 Heiliger Geist (2010), 121–154 ⁵ Vgl. u. a. auch Apostelgeschichte 8,17f; 10,19.44; 15,8; 19,6; 20,23; 21,11 ⁶ Vgl. Römer 8,16; 14,17; 15,30; Galater 5,16; Epheser 6,18; Kolosser 1,8; Judas 20 ⁷ Vgl. Römer 15,13; 1. Korinther 2,4; 2. Timotheus 1,7 ⁸ Vgl. 1. Korinther 2,10–16; 12,3 ⁹ Vgl. Römer 8,11

¹⁰ Vgl. Römer 12,3–13; 1. Korinther 12–14; Epheser 4,7–15 ¹¹ J. Frey, Windbrausen 147 ¹² Vgl. auch Lukas 12,12: „Denn der heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt“ und auch das Wirken des Geistes in den ersten beiden Kapiteln des Lukas-Evangeliums. ¹³ Lukas 3,22; 4,1.14.18; 10,21; Johannes 1,32f; 7,38f; 14,26; 15,26; 16,13–15; 20,22; 1. Johannes 4,2f; Apostelgeschichte 2,33; 10,38; 16,7; Römer 8,9; 2. Korinther 3,17f; Galater 4,6; Philipper 1,19

¹⁴ Vgl. 1. Johannes 4,2f; 1. Korinther 12,3 ¹⁵ Vgl. J. I. Packer, Auf den Spuren des Heiligen Geistes (1989)

Reicht Jesus nicht?

Die häufige und auch verständliche Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist: „Ich habe doch Jesus, wozu brauche ich dann den Heiligen Geist so konkret als Beziehungsgegenüber, dazu noch namentlich erwähnt? Reicht Jesus allein nicht?“ Doch, Er reicht. Nur: Jesus und der Heilige Geist sind eben keine gegeneinander konkurrierenden Alternativen, sondern eine *Einheit*.¹⁶ Dass diese Einheit nicht gleichzusetzen ist mit Identität wird an den folgenden Worten Jesu deutlich: „*Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. ... Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen*“ (Johannes 16,7.13f).

Diese „Sendung“ ist im gleichen Kontext zu verstehen wie die Sendung des Sohnes ausgehend vom Vater, von der Jesus wiederholt in Johannes 14–17 spricht.¹⁷ Als Philippus in Johannes 14,8 Jesus bittet: „Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns“, antwortet ihm Jesus: „So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir?“ Und vielleicht würde eine Bitte heute von uns ähnlich lauten: „Herr, zeige uns Jesus Christus und es genügt uns.“ Aber die Antwort vom Heiligen Geist könnte im biblischen Sinne so lauten: „Wer mich sieht, der sieht Jesus Christus. Glaubst du nicht, dass ich in Jesus bin und Jesus in mir?“

Womit der Glaube steht und fällt

Die Kirche und auch der christliche Glaube steht und fällt mit dem Bekenntnis zu Jesus Christus als Gottes Sohn und Retter. Und diese Wahrheit soll auch in keiner Weise angetastet werden. Aber die Frage, ob eine gewisse *Geistvergessenheit*¹⁸, die sich schon seit mehreren Jahrzehnten sowohl in der westlichen Theologie als auch in den traditionellen protestantischen Gemeinden verbreitet hat,¹⁹ die zentrale Glaubensbeziehung zu eben diesem Jesus Christus in einer nicht unerheblichen Art und Weise verkürzt, wird man sich dennoch stellen müssen.

Mit dem Wind segeln

In einer Ansprache, die ich vor einiger Zeit gehört habe, wurde das Glaubensleben mit einem Ruderboot und Segelboot verglichen. Und ich denke, dass dieser Vergleich unsere Beziehung zum Heiligen Geist und deren Auswirkungen im Glaubensalltag vielleicht noch einmal besonders deutlich auf den Punkt bringt. Unser Leben ist kein Ruderboot, in dem wir zum unerbittlichen Takt der Autonomie das Ruder unseres Lebens selber in die Hand nehmen und mit aller Kraft in eine (hoffentlich richtige) Richtung rudern müssen. Nein, unser Leben ist ein Segelboot. Unsere Aufgabe ist es, die Segel zu hissen und zu segeln mit dem „Wind“ (pneuma), das heißt biblisch: durch die Gnade des Geistes Gottes, der tatsächlich weht, wo Er will. Wenn wir selber rudern müssen, dann ist es auch an uns zu entscheiden, wie lange unsere Kraft rei-



chen muss, wann wir ruhen dürfen und wohin es gehen soll. Wenn wir uns von dem Geist Gottes bewegen lassen, dann entscheidet dieser, wann Windstille eintritt und damit auch das Aushalten von Ruhe und Stillstehen vonnöten ist. Und es ist wiederum Er, der vorgibt, wann es wieder weitergehen soll, wann ein Richtungswechsel angesagt ist oder wann wir auf Kurs bleiben müssen trotz mancher Stürme und Hindernisse.

Dies mag uns, die wir in unseren Breitengraden zu Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erzogen werden, auf den ersten Blick nicht als besonders erstrebenswert erscheinen. Aber an der Frage, ob wir die innige Beziehung zum Heiligen Geist und sein Wirken in unserem Leben bewusst und willentlich in Anspruch nehmen oder nicht, entscheidet sich meines Erachtens auch, ob unser Glaube die verheißene Fülle im Leben wirklich auch in der Realität *kosten* und von dem unermesslich reichen Schatz im Acker auch wirklich im Alltag *leben* und *versorgt* werden darf.

An der Frage, ob wir die innige Beziehung zum Heiligen Geist und sein Wirken in unserem Leben in Anspruch nehmen oder nicht, entscheidet sich, ob unser Glaube die verheißene Fülle im Leben in der Realität kosten und von dem unermesslich reichen Schatz im Acker im Alltag leben und versorgt werden darf.

Richtung und Kraft empfangen

Im Segelboot des Glaubens unterwegs zu sein heißt ja, von diesem Geist Gottes ganz bewusst sowohl die Richtung als auch die nötige Kraft für unser Leben und unseren Alltag – sowohl im persönlichen als auch gemeindlichen – zu empfangen.

Und vielleicht ist es das, was uns ein Stück weit verloren geht oder gegangen ist, wenn der Heilige Geist für uns und unsere Gemeinden kaum mehr als eine vage, unpersönliche Nummer drei eines schwer verständlichen trinitarischen Dogmas darstellt, und wir ihn nicht mehr als die Person und das Gegenüber bewusst wahr- und in Anspruch nehmen, nämlich als den Beistand, der von Jesus für und zu uns gesandt worden ist und in dem Er selber als Geist gegenwärtig ist. Nicht mehr im Fleisch als Mensch gewordenes Wort Gottes wie vor 2000 Jahren auf den Straßen von Judäa und Samarien, aber dafür nun im Geist auf der ganzen Welt und ganz gewiss nicht weniger real.

¹⁶ Frey, Windbrausen 151, spricht hier von einer differenzierten Einheit. ¹⁷ Vgl. Johannes 14,9f.16f.20.24.26; 15,15.21.26; 16,7.13f.27f; 17,3-5.7f.18.21.23.25; vgl. dazu auch die Parallelität der paulinischen Angaben in Galater 4,6 und 4,4; Römer 8,9.11 und Galater 2,20; Römer 8,10; Römer 8,26 und 8,34 (J. Frey, Windbrausen 139)

¹⁸ Vgl. O. A. Dilschneider, Die Geistvergessenheit der Theologie, in: Theologische Literaturzeitung 86 (1961), 261 ¹⁹ P. Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen: Theologie – Spiritualität – Anstöße zum Gespräch, Göttingen 2002, 56, hebt in diesem Zusammenhang auch den „anti-enthusiastischen Vorbehalt der reformatorischen, insbesondere der lutherischen Theologie“ als Einfluss hervor.

Selbst rudern, Richtung und Tempo bestimmen?

Und die Frage, die ich mir ehrlich hier stelle – und zwar als jemand, dem die Christuszentriertheit *über alles* steht – ist, ob wir gerade mit unserem besten Anliegen verkannt haben, dass eine *biblische* Christuszentriertheit und Jesusfokussierung von ihrem Wesen und Anliegen her *nie* ohne den Heiligen Geist verstanden und gelebt werden kann. Ob mir deshalb unser Glaubensleben so häufig wie ein wohl getaktetes und vertrautes, aber unendlich mühsames *Rudern* vorkommt, bei dem ich dazu verdonnert bin, selber die Richtung und das Tempo vorzugeben? Und ob der ältere Sohn und Bruder aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15 sich vielleicht auch so gefühlt haben könnte, wenn er all die Jahre der Arbeit bei seinem Vater mit einer Bitterkeit als Sklavendienst beschreibt, obwohl doch alles, was dem Vater gehört, auch sein eigen war und ist? Nur, dass er es halt nie *in Anspruch* genommen hat. Warum? Sicherlich nicht aus einem unlauteren Motiv heraus. Vielleicht, weil ihm die Arbeit so wichtig war oder der Fleiß, die Sparsamkeit, die Verantwortung oder einfach auch nur das „Anders-sein-Wollen/Müssen“ als sein jüngerer Bruder ...

Der Stellenwert entscheidet

Wenn ein Glaubenthema oder ein geistliches Anliegen – ob es nun die Ausübung besonderer Gnadengaben ist oder die Ablehnung solcher, ob eine theologisch richtige Erkenntnis oder die Umsetzung in die Praxis, ob das Aufrechterhalten von Traditionen oder das Beschreiten von neuen Wegen – einen Stellenwert zugeschrieben bekommt, der so von der Schrift her nicht bestätigt werden kann, dann findet eine feine, aber nicht minder fatale Abweichung statt, die nicht nur die Einheit und Gemeinschaft der Gläubigen angreift, sondern auch den christozentrischen Fokus des Glaubens verlässt. Es geht mir dabei zunächst gar nicht einmal vorrangig um eine richtige oder falsche Überzeugung, sondern um den *Stellenwert*, der einem Anliegen oder einer Überzeugung im Leben eines Gläubigen zugemessen wird. Und dies gilt in *beide* Richtungen: Sowohl ein zu hoher als auch ein zu niedriger Stellenwert, den wir einem Anliegen beimessen, kann dazu führen, dass Jesus Christus als *Zentrum* unseres Lebens und Glaubens nicht mehr die Stellung innehat, die ihm zukommt.

Christozentrisch, nicht gabenzentrisch

Im Hinblick auf den Heiligen Geist und sein Wirken wäre es vielleicht wichtig, uns auf beiden Seiten zu fragen, ob die starke Fokussierung auf bestimmte Gnadengaben tatsächlich dem biblischen Zeugnis über das Wirken des Heiligen Geistes entspricht, der eben immer *christozentrisch* und nicht *gabenzentrisch* wirkt. Und gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage, ob ein ebenso konsequentes wie geflissentliches Ignorieren des Heiligen Geistes und seiner Wirksamkeit unserer Beziehung zu Jesus nicht die Lebendigkeit und Kraft weitaus mehr entzieht und sie austrocknen lässt als wir es uns bewusst sind.

Reichtum in Anspruch nehmen

Am Ende des Artikels angekommen merke ich, wie sehr ich mich geirrt hatte, als ich vor Monaten bei der Zusage an die Redak-

tion meinte, gut ausgerüstet zu diesem Thema einen Beitrag schreiben zu können. Selten ist es mir als Theologin so schwer gefallen, die vermeintlich richtigen Worte zu finden. Und auch jetzt noch bleibt der Eindruck, dass es ein einziges „Herantasten“ an ein Thema ist, das mir so auf dem Herzen brennt, weil ich denke, dass hier ein ungemein wichtiges Potenzial liegt: Ob wir als Gemeinde Jesu einen gesunden und funktionierenden Leib haben, wo alle Glieder mit und unter Jesus Christus als ihrem Haupt mit ihren jeweiligen Gaben und Aufgaben Gott dienen und einander aufbauen. Oder ob unsere Gemeinden sich selber verkrüppeln im geistlichen und biblischen Sinne und trotz des Reichtums und der Vollkommenheit, die ihnen Gott geschenkt und auch aufgetragen hat, diese nicht in Anspruch nehmen, sondern lieber als Gemeinde ohne Hände, ohne Füße, ohne Augen, ohne Ohren oder Nase ihr Dasein auf dieser Welt fristen.

Bereitschaft zum Gehorsam steht vor Erkenntnis

Vieles ist zu diesem Thema geschrieben worden. Aber abschließen möchte ich letztendlich mit einer Erkenntnis, die mir gerade im Umgang mit dem Heiligen Geist wichtig geworden ist:

Die Bereitschaft zum Gehorsam steht vor der Erkenntnis. Alle Erkenntnis, mag sie noch so richtig und er-

beten sein, hat keine Auswirkungen, wenn wir im Herzen eigentlich gar nicht *bereit sind*, das, was uns als Erkenntnis geschenkt worden ist, auch umzusetzen. Oder zumindest es zu versuchen. Unsere biblische Berufung lautet so: *Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen* (1. Korinther 12,4).

Gaben, Ämter und Kräfte hören alle irgendwann mal auf, aber das, was Gott in unsere Herzen ausgegossen hat durch den Heiligen Geist, nämlich die Liebe Gottes – die bleibt.²⁰

Sowohl ein zu hoher
als auch ein zu
niedriger Stellenwert,
den wir einem
Anliegen beimessen,
kann dazu führen,
dass Jesus Christus
als Zentrum unseres
Lebens und Glaubens
nicht mehr die
Stellung innehat,
die ihm zukommt.



Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz,

verheiratet mit Dr. Manuel Rauchholz, drei Töchter. Mihamm Kim-Rauchholz ist Dozentin im Fach Neues Testament und Griechisch an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Sie ist in Südkorea und Deutschland aufgewachsen und hat nach dem Abitur in Seoul, Tübingen und Heidelberg evangelische

Theologie studiert und im Fach Neues Testament promoviert. Von November 2004 bis 2007 lebte Familie Rauchholz auf den Chuuk-Inseln, von 2009 bis 2010 auf Pohnpei in Mikronesien. Sie arbeiteten in den Gemeinden mit und waren Dozenten am damaligen „Pacific Islands Bible College“ auf der Insel Tol und am „College of Micronesia“ in Pohnpei. Außerdem betrieb Manuel Rauchholz Feldforschungen für seine Promotion in Ethnologie. Als berufstätige Mutter von drei Kindern verbringt Mihamm Kim-Rauchholz ihre *theoretische* Freizeit am liebsten mit Lesen, Schlafen und Zur-Ruhe-Kommen. Begeistern kann sie sich immer für Studierende, die Theologie mit ihrem ganzen Sein lernen und leben.

Gott dienen – ja. Aber als Schwester?

Der Motor des Mopeds tuckert. Wie immer. Die 18-jährige Margret mag ihr Gefährt – seit drei Jahren düst sie auf zwei Rädern zur Arbeit bei der Krankenkasse. Der Fahrtwind weht ihr entgegen, es scheint ein Tag wie jeder andere zu sein. Sie ahnt nicht, dass der nächste Moment ihr Leben völlig verändern wird.



Am Krankenbett des Mannes, der sich noch kurz vor seinem Tod taufen ließ. Gott hatte die vielen Gebete seiner Frau (Bildmitte) erhört.

Man schreibt das Jahr 1939, als Margarete Hofacker in Ellwangen zur Welt kommt. Als die Familie später nach Reutlingen zieht, macht sie erste Erfahrungen mit dem EC* und der Süddeutschen Gemeinschaft. Sie merkt, wie Gott durch Bücher zu ihr redet. Ganz besonders durch ein Gedicht von Oswald Smith, in dem es heißt: „Hast du Jesu Ruf gehört? Geh, lass alles, was dir wert.“ Alles loslassen? Gott dienen – ja. Aber als Schwester? Noch nicht. Sie entscheidet sich dazu, den Kindergottesdienst zu leiten – und ihr Moped zu genießen.

Schwester Margarete heute im „Feierabendhaus“ in Bad Liebenzell



Ohne Helm und doch behütet

Margarete erwacht im Krankenhaus und weiß nicht mehr, was geschehen ist. Ihr wird berichtet, dass sie ohne Helm mit dem Kopf ins Fahrzeug vor ihr geflogen ist. Dieses hatte unvermittelt gebremst. „Die Ärzte haben gesagt, dass es schlimm aussieht“, erinnert sich Schwester Margarete Hofacker heute. Die Kopfwunden waren gravierend. Sie betete: „Lieber Gott, wenn ich noch einmal gesund werden darf, dann will ich dir dienen, und zwar ganz!“ Und sie wurde gesund.

Von Lahr über England nach Japan

Mit 19 Jahren kommt sie nach Bad Liebenzell. Nach ihrer Bibelschulausbildung macht sie sechs Jahre Gemeinschaftsarbeit in Lahr. Nach einem Zwischenstopp in England kommt sie schließlich in das Missionsland, in dem sie 30 Jahre lang sein wird: Japan. Sieben lange Wochen ist sie mit dem Schiff dorthin unterwegs. Das Spracherlernen kostet viel Geduld. Oft hört sie von den Kindern, mit denen sie gerne arbeiten würde: „Wir haben keine Zeit für Gott.“ Sie gibt nicht auf. Die Blättermission blüht auf, es finden Evangelisationen, Gottesdienste, Kinderstunden und Jugendkreise statt. Später stößt Schwester Karin Gawlik dazu, gemeinsam sind sie ein starkes Team.

Nicht für sich selbst leben

Was an Japan am außergewöhnlichsten gewesen sei? „Die Höflichkeit“, antwortet Schwester Margarete, „wenn in Deutschland der Zug einmal fünf Minuten zu spät ist, entschuldigt sich niemand. In Japan ist das ganz anders, da entschuldigt man sich sofort.“

In der Stadt Kawasaki erlebt die Schwester viele spannende Situationen. An diese erinnert sie sich ganz besonders: Margarete Hofacker begegnet einem Mann. Er hat in seiner „Furoshiki“ (japanische Tasche) zwei Bibeln. Doch nur seine Frau kennt Jesus. Sie bittet um Gebet für ihren Mann. Kurze Zeit später kommt die schockierende Nachricht: Er ist totkrank. Was die Schwester dann erfährt, vergisst sie ihr Leben lang nicht: „Dieser Mann hat noch im Krankenhaus gesagt, dass er getauft werden will.“ Im Krankenhaus wird er getauft.

Die Japan-Missionarin im Ruhestand hat das, was sie in ihrem Konfirmationsspruch erkannte, in ihrem ganzen Leben umgesetzt: „Christus ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ (2. Korinther 5,15)

Josia Haupt, Student an der Internationalen Hochschule Liebenzell, freier Mitarbeiter beim Donaukurier

* EC = Entschieden für Christus, eine weltweite, 1881 in den USA und 1894 in Deutschland gegründete Jugendarbeit



FOTO: REBECCA GEIL

Weltweit Hoffnung schenken – in Bangladesch

Jugendliche waschen Autos und wechseln Reifen. Erwachsene bitten Ladengeschäfte oder Tankstellen, eine Spendenbox aufzustellen. Teens laufen, bis die Luft ausgeht. Kinder verkaufen Orangen, gestalten Postkarten und T-Shirts. Ein Einzelkämpfer fährt mit dem Rad nach Spanien. Alle unterstützen „Weltweit Hoffnung schenken“!

Diese Aktion der Liebenzeller Mission hat besonders Menschen im Blick, die keine große Lobby haben und mit vielen Widrigkeiten leben müssen. Mit Bangladesch steht der am dichtesten besiedelte Staat der Welt in diesem Jahr im Zentrum der Initiative. Dort leiden viele unter schlechten Arbeitsbedingungen, Naturkatastrophen, Kinderarbeit, Krankheit, Armut und mangelnder Schulbildung. Sie kämpfen ums tägliche Überleben und es fehlt ihnen eine Perspektive.

Wie hilft die Liebenzeller Mission?

750 Kinder bekommen in mehreren Kinderdörfern eine qualifizierte Schulbildung und ein neues Zuhause. Zwei Gesundheitszentren helfen bei der medizinischen Versorgung in abgelegenen Gebieten. Ein Projekt zur außerschulischen theologischen Ausbildung hilft unserer Partnerkirche, eigene Pastoren auszubilden.

Was können Sie tun?

Unterstützen kann man die Aktion mit einer Spende und mit aktiver Mitarbeit. Ihrer Kreativität, „Weltweit Hoffnung schenken“ bekannt zu machen, sind keine Grenzen gesetzt!

- Gerne stellen wir Plakate, Handzettel, Fotos oder Spendendosen zur Verfügung.
- Mehr Infos und ein Projektvideo: www.weltweit-hoffnung-schenken.de
- Informationen gibt es auch bei Bettina Heckh, Telefon 07052 17-128, E-Mail: hoffnung@liebenzell.org



Medien der Liebenzeller Mission



Neu: Audiosendung zum Thema

Hören Sie zum Thema dieser Ausgabe auch die Predigt von Pfarrer Dr. Wilfried Sturm, Dozent an der Internationalen Hochschule Liebenzell:

„Beschenkt mit dem Heiligen Geist“

(Johannes 14,15–18 und 23–27).

Unter folgendem Link können Sie diese Audiosendung anhören oder auch herunterladen:

➤ www.liebenzell.org/mw-audio

Im Audioangebot „imPuls“ finden Sie auf unserer Webseite unter

➤ www.liebenzell.org/audioangebot auch viele aktuelle Predigten und weitere Vorträge von Veranstaltungen der Liebenzeller Mission.



„Unsichtbar und doch da!“

Wenn Sie Kindern den Heiligen Geist und die Dreieinigkeit erklären möchten, hilft

„GO!“, unser Missions-Magazin für Kids!

Fordern Sie die Ausgabe März/April 2012 mit dem Titel „Unsichtbar und doch da“ an.

Gerne schicken wir Ihnen auch ein Probeheft der aktuellen Ausgabe:

Liebenzeller Mission,
Materialdienst, Postfach 12 40,
75375 Bad Liebenzell
Telefon 07052 17-296, Fax 07052 17-115,
E-Mail: material@liebenzell.org

Tipp für Traktorbegeisterte:

- Schnell anmelden zur Traktor-Sponsorenfahrt zugunsten Bangladesch
- am 24. Mai 2015 zum Pfingstmissionsfest in Bad Liebenzell
- Infos per E-Mail anfordern bei bert.rubacek@liebenzell.org

Missionare unterwegs



Bettina Heckh ist am 1. März aus Sambia in Deutschland angekommen. Sie arbeitet seit Mitte März als Referentin für Projekte und Finanzen im Bereich Mission.



Tim und Ulrike Schubert sind mit Jan, Lena und Samuel noch bis 15. Mai aus Botswana zu einem kurzen Heimataufenthalt in Deutschland.



Gerhard und Brigitte Stamm treffen am 20. Mai aus Papua-Neuguinea in Deutschland ein und sind bis Mitte Januar 2016 im Heimataufenthalt.



Frank und Julia Wittmann kommen am 21. Mai aus Sambia in Deutschland an und sind bis August 2015 im Reisedienst unterwegs.



Bernd und Irmgard Mortsiefer kehren am 14. Juni nach Papua-Neuguinea zurück und arbeiten weiter in der theologischen und musikalischen Ausbildung auf Manus.



Jens und Susann Weißflog verabschieden sich nach 10 Jahren medizinischer Arbeit von Sambia und kehren mit Ben, John, Lara und Malin am 20. Juni nach Deutschland zurück.

Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen ...

... ZUR GEBURT VON

Niko Lutz am 29. Januar 2015,
Sohn von Kerstin und Volker Lutz, Weil der Stadt
Mathea Kersten am 19. März 2015,
Tochter von Annette und Markus Kersten, Illingen

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Maria Eisenhardt, Bad Liebenzell,
90 Jahre am 4. Februar 2015

Schwester Ehrentraud Gaiser, Bad Liebenzell,
90 Jahre am 30. März 2015

Schwester Marta Rentschler, Bad Liebenzell,
91 Jahre am 11. Mai 2015

Schwester Hermine Knittel, Bad Liebenzell,
95 Jahre am 19. Juni 2015

Wir nehmen Anteil ...

... am Heimgang von **Ottmar Mayer**, Unterlenningen,
am 28. Februar 2015 im Alter von 83 Jahren
Einen Lebenslauf des Verstorbenen können Sie gerne anfordern:
Telefon 07052 17-102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

59. Ludwig-Hofacker-Konferenz

CHRISTUS TAG

DEIN WORT

MACHT MICH KLUG

• • •
PS 119,104

Die Geschenkaktion zum Christustag: WEISHEIT IM SCHUHKARTON

Fronleichnam, 4. Juni 2015
Bahnbrücken, Langensteinbacher Höhe, Mannheim, Neuburg am Rhein, Spöck, Stuttgart - Porsche-Arena, Winterlingen

Eintritt frei
www.christustag.de

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

KINDER MISSIONS FEST

10.+14. Mai 2015

Thema:
Vollgas mit Jesus

10 bis 15:45 Uhr
Bad Liebenzell
Missionsberg, Zelt
Für Schüler von Klasse 1 – 5

Anmeldung und Infos:
➡ www.kimife.de
kimife@liebenzell.org
Telefon: 07052 17-121

Tipps und Termine

MAI 2015

- FR 1. Regionales Missionsfest in Nümbrecht**
Ev. Kirche und Gemeindezentrum
10:15 Uhr: Gottesdienst mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
14:00 Uhr: Missionsveranstaltung mit Dr. Manuel Rauchholz
Mit Mittagessen, Kaffeetrinken und Trödelmarkt zugunsten der Missionsarbeit
📞 Harald und Hannelore Gorges, Telefon 02293 4285
-
- SO 3. Gottesdienst in Schorndorf**
10:30 Uhr SV, Gemeindezentrum, Gmünder Str. 70, mit Reinhold Frasch
📞 Joachim Böker, Telefon 07181 252977
-
- SO 10. Gottesdienst in Pfinztal-Söllingen**
18:00 Uhr LGV, Gemeinschaftshaus, Hauptstr. 91, mit Martin Auch, 📞 Inge Föll-Sic, Telefon 07240 4165
-
- DO 14. Missionstag in Salzgitter**
Landeskirchliche Gemeinschaft
10:00 Uhr: Gottesdienst in der Kirche St. Nicolai
14:30 Uhr: Missionsnachmittag im Gemeindesaal St. Nicolai, Pastorenberg 4
Mit Jürgen Wiegel, ehemaliger Burundi- und Sambia-Missionar, 📞 Gerd Tammling, Telefon 05341 70502
-
- DO 14. Missionstag in Springe-Völksen**
Landeskirchliche Gemeinschaft und EC Völksen
10:00 Uhr: Gottesdienst in der Kirche
11:20 Uhr: Vortrag, anschließend Mittagessen, Gemeindehaus, Kirchstraße
Mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz und Studierenden der Internationalen Hochschule Liebenzell
📞 Ralf Griethe, Telefon 0178 1387120
-
- DO 14. Himmelfahrtskonferenz in Filderstadt-Sielmingen**
11:00 Uhr Vereinshaus, Augustenstr. 2, mit Martin Auch u. a.
📞 S. Hanna Fiedler, Telefon: 07158 62252
-
- FR 15. bis SO 17. Teenagermissionstreffen (TMT) in Bad Liebenzell**
📞 www.teenagermissionstreffen.de
-
- SO 17. Gottesdienst in Sulzdorf**
11:15 Uhr SV, Lammgasse 18, mit Detlef Krause
📞 Christoph Bauer, Telefon 07907 942424
-
- SA 23. bis MO 25. Pfingstjugendtreffen in Aidlingen**
Mit Prof. Dr. Volker Gäckle u. a.
📞 Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Telefon 07034 648-0

JUNI 2015

- MI 3. bis SO 7. Die Liebenzeller Mission beim Kirchentag in Stuttgart:** Informationen über Kurzeinsätze und die Arbeit der Interkulturellen Teams Deutschland, Vortrag von Prof. Dr. Volker Gäckle im Rahmen des Christustages u. a.

- DO 18. Abendgottesdienst in Bad Liebenzell**
20:00 Uhr Missionshaus, Liobastr. 10, mit Detlef Krause
📞 Alisa Maier, Telefon 07052 17-309

- SO 21. Fränkisches Missionsfest in Wassertrüdingen**
Brauhausstr. 30, mit Detlef Krause, Norbert und Susanne Laffin (Frankreich), Gerhard und Brigitte Stamm (Papua-Neuguinea), Klaus-Dieter und Erika Volz (Interkulturelle Teams Deutschland)
📞 Helmut Geggus, Telefon 09832 7044551

- MO 22. bis DO 25. Englischsprachiges Symposium: Global Mental Health and the Church**
Aus dem Programm: Christian Psychology and the „Third World“, Intercultural Counseling, Developing Healthy Congregations. Mehr: www.ihl-symposium.eu



- SO 28. Rhein-Main-Missionsfest in Weiterstadt**
Zeppelinstr. 5, mit Detlef Krause und Marion Engstler (Malawi) 📞 Carsten Buhr, Telefon 06150 5415300

Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell:
📞 www.liebenzell.org/veranstaltungen

Spendensituation 2014 und 2015

Liebe Missionsfreunde,

wir sind sehr dankbar für die vielen Freunde, die die Arbeit der Liebenzeller Mission durch ihre Gebete und Spenden unterstützen. Gerade beim Thema Spenden hat uns das vergangene Jahr zugleich nachdenklich und dankbar gemacht. Wir hatten als Spendenerwartung 12,7 Millionen Euro genannt. Bis Ende 2014 gingen 11,85 Millionen Euro ein. Das sind 850.000 Euro weniger, als wir erbeten hatten. Trotzdem hat das Geld unter dem Strich gereicht. Wir sehen das als Geschenk von Gott und erleben dies als seine treue Versorgung.

Zugleich fragt man sich, warum es trotz gewissenhafter Planung zu diesem Unterschied kam. Eine Organisation wie die LM, die in 26 Ländern arbeitet, hat trotz sorgfältiger Planung nicht jede Entwicklung im Griff. So hat zum Beispiel die Regierung von Bangladesch 2014 unsere Konten eingefroren, weil sie den Status von Hilfsorganisationen überprüfen und eventuell verändern will. In Bangladesch waren Projekte für mehrere Hunderttausend Euro geplant, die wir dadurch nicht umsetzen konnten.

Solche Erfahrungen und die weltweiten Entwicklungen haben dazu geführt, dass wir künftig von einem „vorläufigen Spendenbedarf“ sprechen. Für 2015 liegt dieser Wert aktuell bei 12,9 Millionen Euro. Wenn abzusehen ist, dass sich Projekte anders entwickeln als geplant, wird er im Laufe des Jahres an den dann absehbaren Bedarf angepasst. Das wollen wir in Verantwortung vor Gott und in Offenheit gegenüber unseren Unterstützern tun.

Ganz herzlichen Dank allen, denen die LM am Herzen liegt, die für die Missionsarbeit beten und für sie spenden.

Ihre Missionsleitung

Herzliche Einladung zu Veranstaltungen im Monbachtal

Dem Leben begegnen

Atem holen, Kraft tanken, innere Ruhe finden

11. bis 14. Mai 2015

Auszeit für pflegende Angehörige, mit
Pfr. Hans-Peter Zakes, Helmut Danneberg
und S. Elsbeth Pfeiffle

Hilfen auf dem Weg durchs Leid

18. bis 21. Mai 2015

Bibel-Intensiv-Tage, mit Pfr. Dr. Hartmut
Schmid

Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes

21. bis 25. Mai 2015

Pfingstfreizeit, mit Ernst-August
und Margarete Völker

Lebe leichter

18. bis 21. Juni 2015

Mehr Gesundheit und
Lebensqualität für Frauen,
mit Heike Malisic und Annette Jans

Allein vor Gott stehen – hören, lernen und genießen

29. Juni bis 3. Juli 2015

Einkehrtage, mit Armin Jans

Geheimnisse des Angenommenseins

24. bis 26. Juli 2015

Seminar für Singles, mit Walter
Nitsche, Ingerose Finkbeiner und
Marianne Stapfer

Weitere Veranstaltungen
auf unserer Internetseite
oder im Jahresprogramm
2015. Wir senden es
Ihnen gerne zu.



Noch Fragen? Möchten Sie buchen?
Einfach anrufen!

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 926-1510
E-Mail: info@monbachtal.de
www.monbachtal.de

*Thema: Nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat.*



Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Programm:

10:00 Uhr Gottesdienst
11:15 Uhr LGV-live
12:10 Uhr Mittagspause mit vielfältigen Angeboten
14:30 Uhr Festveranstaltung

Musik: Band aus Niederhofen
Kinder- und Teenprogramm in altersgerechten Gruppen



Referent: Pfarrer Steffen Kern,
Walddorfhäslach. Vorsitzender der "Apis",
Evang. Gemeinschaftsverband Württemberg

Seminare in der Mittagspause:

- „Jude und Araber - eine ungewöhnliche Freundschaft“
mit Anatoli Uschomirski & Adnan Al-Masoud
- „Einfach mal wieder richtig singen!“
mit Manfred Nonnenmann
- „Kinder stark machen“ mit Susanne Mockler
- „Gibt es Konflikte ohne Verlierer?“
mit Johannes Stockmayer
- „Musikarche – musikalische Früherziehung in der Gemeinde“
mit Elisabeth Binder

Außerdem: Spielstraße, Lasso werfen, Kisten stapeln, Infostände,
Missionsmuseum, Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen.

LGV-Gemeinschaftstag

Pfingstmontag, 25. Mai 2015
Bad Liebenzell,
Großzelt Missionsberg
Weitere Infos: www.lgv.org



„Mission weltweit“ berichtet aus der weltweiten Arbeit der Liebenzeller Mission. Als gemeinnützige Organisation arbeitet sie weltweit überkonfessionell. Ihre rund 230 Missionarinnen und Missionare geben in 26 Ländern der Erde Gottes Liebe weiter, gründen Gemeinden, bilden aus, helfen in akuten Notlagen und befähigen zur Selbsthilfe.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH**
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-104
info@liebenzell.org · www.liebenzell.org

Direktor: Pfr. Detlef Krause
Geschäftsführer: Martin Auch,
Prof. Dr. Volker Gäckle,
Hansgerd Gengenbach



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE 66

Bestellungen und Adressänderungen:

Spenden- und Adressverwaltung
Telefon: 07052 17-139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),
Monika Weinmann
Telefon: 07052 17-123
redaktion@liebenzell.org

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Druckerei Raisch, Reutlingen
Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr
Redaktionsschluss: 8. April 2015
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz
Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

St. Liebenzell Mission Nederland
Pieter Postlaan 6
1222 LJ Hilversum, Niederlande

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
Molnár Mária Alapítvány
Pisztráng u. 2
2090 Remeteszőlös, Ungarn

Liebenzell Mission USA
P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
2-19-11 Ryokuen, Izumi-ku
245-0002 Yokohama-shi, Japan



TV-Programm für Mai/Juni 2015

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission:
„weltweit – am Leben dran“
MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN
in Deutschland und weltweit



Länderfilm: Spanien – anders als erwartet

Mario hatte als Argentinier große Schwierigkeiten, in Spanien Fuß zu fassen, Eugenia wäre beinahe an der psychischen Krankheit ihrer Tochter verzweifelt und Rapper Raúl rutschte mit 16 Jahren in die Rauschgiftszene ab. Alle verbindet heute eines: Der christliche Glaube hat ihr Leben verändert.

DI **5.5.** 18:25
DO **7.5.** 9:30
DO **7.5.** 17:30

Wer trägt die Verantwortung?

„Die Scheu vor der Verantwortung ist eine Krankheit unserer Zeit“, sagte Fürst von Bismarck bereits im 19. Jahrhundert. Das hat sich bis heute nicht geändert. Wie Menschen in unterschiedlichen Kulturen trotzdem mit Gottes Hilfe Verantwortung für sich und andere wahrnehmen, sehen Sie in dieser Sendung.

DI **12.5.** 18:25
DO **14.5.** 9:30
DO **14.5.** 17:30

Missionsfilm: Missionspiloten – Helfer am Himmel

Nur Missionspiloten machen in manchen abgelegenen Gegenden christliche Missionsarbeit und lebenswichtige Rettungseinsätze schnell und wirkungsvoll möglich. In dieser Dokumentation sprechen Piloten über ihre Arbeit und ihre Motivation. Lassen Sie sich mitnehmen in den Himmel über Afrika ...

DI **19.5.** 18:25
DO **21.5.** 9:30
DO **21.5.** 17:30

Verletzt, verbittert, versöhnt

Israel leidet seit Jahrzehnten unter Verletzung und Verbitterung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, Tina Schäfer litt jahrelang unter Selbstvorwürfen, weil sie ihr Kind abgetrieben hatte und Tania und Eduardo aus Ecuador stehen vor dem Scherbenhaufen ihrer Ehe. Wie kann Versöhnung geschehen – unter Völkern, mit einzelnen Menschen, mit Gott oder ganz persönlich?

DI **26.5.** 18:25
DO **28.5.** 9:30
DO **28.5.** 17:30

Länderfilm: Papua-Neuguinea – Zeiten des Wandels

Im Jahr 1914 erreichten die ersten Missionare der Liebenzeller Mission die Insel Manus in Papua-Neuguinea. Auch heute noch sendet die LM Missionare dorthin, um Menschen zu unterstützen, die sich den neuen Herausforderungen stellen und ein Vorbild sein wollen. Menschen wie Esther und ihr Mann Luc im abgelegenen Sepikgebiet, in das keine Straße führt. Oder Akso und seine Frau Jenny in den Armensiedlungen der Hauptstadt Port Moresby.

DI **2.6.** 18:25
DO **4.6.** 9:30
DO **4.6.** 17:30

Mehr als nur ein Lied

Wissen Sie, wie „Amazing Grace“ entstanden ist? Oder „Welch ein Freund ist unser Jesus“? Viele Lieder sind mehr als ein Lied – es sind Kostbarkeiten, oft in schweren Zeiten entstanden, die unser Leben und unseren Glauben prägen können.

DI **9.6.** 18:25
DO **11.6.** 9:30
DO **11.6.** 17:30

Länderfilm: Ecuador – Leben investieren

Dieser Film gibt Einblicke in die Arbeit der Liebenzeller Mission in Ecuador und macht Land und Leute erlebbar. Zwei bisher weitgehend unerreichte Volksgruppen sollen die Gute Nachricht von Jesus Christus hören.

DI **16.6.** 18:25
DO **18.6.** 9:30
DO **18.6.** 17:30

Mission im 21. Jahrhundert

Globalisierung, neue Kommunikationsformen, säkularisiertes Abendland ... Wie sieht weltweite Mission unter diesen neuen Vorzeichen aus? Und ist Mission überhaupt noch zeitgemäß?

DI **23.6.** 18:25
DO **25.6.** 9:30
DO **25.6.** 17:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit 40 Jahren arbeitet und hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, dem von häufigen Naturkatastrophen heimgesuchten Land. Dort schuftet Josef jeden Morgen auf seiner Farm. Dilip geht seinem Handwerk als Fischer nach. Doch ihr Leben ändert sich drastisch, als sie Jesus Christus begegnen ...

DI **30.6.** 18:25
DO **2.7.** 9:30
DO **2.7.** 17:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos zu den Sendungen unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-124. Sie können die Sendungen auch in Gesamtlänge und hoher Qualität anschauen unter

➡ www.liebenzell.tv

MISSION
weltweit

Vorschau

Juli/August 2015:
Upside down –
um 180 Grad gedreht



Was macht eigentlich ...

... Lienhard Pflaum?

Pfarrer Lienhard Pflaum,

seit 1956 verheiratet mit Renate, vier Kinder, 13 Enkelkinder, drei Urenkel. Studium der Theologie in Heidelberg und Tübingen. Nach dem Vikariat in Schwetzingen Religionslehrer am Gymnasium in Konstanz. 1958 bis 1963 Gemeindepfarrer in Riegel am Kaiserstuhl. 1963 Berufung nach Bad Liebenzell, zunächst als Seminarleiter und Vorstandsmitglied, dann als Direktor. Seit 1992 im Ruhestand.

Wie haben Sie Jesu Führung erlebt?

Gott hat mich immer wieder durch sein Wort klar geführt und den Weg durch den Rat von Glaubensgeschwistern bestätigt. Schon bei der Berufswahl hat mir mein Konfirmationsspruch (Josua 22,29a) klar die Richtung gezeigt: Als ich am Fragen war, ob ich Chemie oder Theologie studieren sollte, sprach mir meine Patentante diesen Vers als wegweisendes Wort zu.

Auch als wir nach Liebenzell berufen wurden, hat uns der Rat von Brüdern geleitet sowie das Bibelwort aus dem Lösungsbuch am Tag der Entscheidung: *„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will“* (1. Mose 12,1). Wir wurden begrüßt mit Worten, die schon für Hudson Taylor ein Lebensmotto waren: *„Bis hierher hat der Herr geholfen und er wird weiterhelfen“*. Das war uns während der ganzen Dienstzeit Wegweisung und Ermunterung.

Diese klare Berufung in das Werk der Liebenzeller Mission und die Verbindung zu Jesus hielten uns über all die Jahre sowohl in Schwierigkeiten als auch bei Anfragen für andere Aufgaben. Es war uns klar, dass wir diese Platzanweisung Gottes nur verlassen könnten, wenn uns Gott ebenso deutlich in eine andere Arbeit berufen würde.

Welches Erlebnis bei Auslandsbesuchen ist Ihnen besonders eindrücklich in Erinnerung?

Als ich mit Ernst Vatter unser erstes Missionsland China besuchte, fragte ich mich: Wie konnte die Gemeinde Jesu in einem Land, in dem man den christlichen Glauben ausrotten wollte, überleben und sogar wachsen? Die Antwort fand ich in dem Bekenntnis *„Immanuel – Gott mit uns“*, das vorne im Gottesdienstraum einer Gemeinde in chinesischen Schriftzeichen zu lesen war. Es ist der lebendige Herr, der seine Gemeinde berufen hat und sie durch alle Nöte

und Verfolgung hindurch bewahrt und gestärkt hat! Es war sehr bewegend, als eine Gemeinde zum Abschied auf Chinesisch sang: „Welch ein Freund ist unser Jesus“ und wir auf Deutsch einstimmten. Was wird das sein, wenn einst vor Gottes Thron Gottes Kinder aus allen Nationen gemeinsam Gott loben und ihn anbeten!

Woran erinnern Sie sich gern?

Beeindruckt hat mich, dass neben der Bibel auch das Gebet einen wichtigen Platz hatte. Solange das Werk kleiner war, wurde ein Gebets- tag ausgerufen, wenn es ein besonderes Anliegen gab. Die Arbeit ruhte und alle Mitarbeiter trafen sich, um das Anliegen im Glauben dem Herrn anzubefehlen.

Wie sieht jetzt Ihr Alltag aus und was ist Ihnen wichtig?

Ich diene dem Herrn, solange ich kann. Verkündigungsdienste sowie das Verteilen von Schriften sind fast nicht mehr möglich. Doch ich kann noch durch kleine literarische Beiträge und im Gebet dem Herrn dienen. Ich möchte noch ein Zeugnis für Jesus sein dürfen und mich auf das Ziel hin ausrichten, auf die Vollendung der Gemeinde Jesu in der Ewigkeit. Meine Frau und ich sind dankbar für jeden Tag, den uns der Herr noch gemeinsam schenkt, und für die mancherlei Hilfe, die wir täglich erfahren.

Was wünschen Sie den Lesern von „Mission weltweit“?

Bei meiner Verabschiedung erbat ich zwei Referate, die zugleich ein Vermächtnis sein sollten: „Allein Jesus“ und „Allein die Bibel“. Die Ausrichtung auf Jesus und sein Wort ist sowohl für unser persönliches Leben als auch für den Weg eines Missionswerkes entscheidend.

Das Interview führte Judith Sturm